MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

305 (6.11.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-365587

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 36 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 47, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, So Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 6. November 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4—6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 240 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Neuzeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 305

Englische Lügen über Afrika

Römische Richtigstellung der Behauptungen des Kairoer Sonder-Kommuniqués

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 6. November.

Amtlich wird folgende Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag ausgegeben:

Unser Wehrmachtsbericht ist in der gegenwärtigen Phase der Kämpfe an der Aegyptenfront wie immer durchaus authentisch und objektiv; dagegen sind in der vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte im Mittleren Osten ausgegebenen Sondermeldung zahlreiche Uebertreibungen und Fälschungen enthalten. Nur die darin enthaltene Angabe über die Zahl der Gefangenen, die seit Beginn der Schlacht auf 9000 geschätzt wird, kann als ungefähr richtig betrachtet werden. Es handelt sich in der Tat bei einem Kampf, der größtenteils durch Panzer ausgefochten wird und durch das rasche Hin- und Herfluten der Operationen gekennzeichnet ist, um einen unvermeidlichen Anteil an Gefangenen, die Infanterie-Divisionen angehören. Es kann hinzugefügt werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefangenen erst gemacht wurde, nachdem sie verwundet waren. Die übrigen Angaben über die Vernichtung von 266 Panzern, die Vernichtung bzw. Außerkampfsetzung von 600 Flugzeugen, die Versenkung von 100 000 Tonnen Schiffsraum sind dagegen völlig willkürlich und weit von den Tatsachen entfernt, die unendlich viel bescheidener sind.

Die Truppen der Achsenmächte kämpften und kämpfen prachtvoll; alles übrige, d. h. das unvermeidliche Hin- und Herfluten der Operationen, gehört zum Charakter des Wüstenkrieges, der nunmehr dem italienischen Volk wohlbekannt ist. Das italienische Volk folgt mit tiefer Anteilnahme, aber mit gelassener Ruhe dem Gang der Ereignisse in Nordafrika und weiß inmitten der grotesken Entstellungen und Uebertreibungen der Feindagitation die Wahrheit zu erkennen.

*

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hatte folgenden Wortlaut:

Im Wüstengebiet zwischen El Alamein und Fuka fanden gestern von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein heftige und blutige Kämpfe zwischen unseren Panzer- und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes statt. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen Abend auf neue westlich gelegene Stellungen zurück.

Der Feind erlitt starke Verluste an Menschen und Material. Unsere Verluste sind schwer.

Die Jäger der Achse kämpften mit äußerstem Einsatz gegen die feindliche, zahlenmäßig stark überlegene Luftwaffe und schossen in den wiederholten Luftkämpfen der beiden letzten Tage 26 Flugzeuge ab.

Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Bomben und MG.-Feuer im Tiefflug feindliche Panzerstreitkräfte an.

Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi verursachten empfindliche Schäden. Unter der libyschen Bevölkerung gab es einige Tote und zahlreiche Verletzte.

Wer soll zuerst beliefert werden?

Das Chaos im alliierten Rüstungsprogramm / Eine neue Konferenz in Washington soll es zu lösen versuchen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 6. Nov.

Eine sehr wichtige Produktionskonferenz findet in den nächsten Tagen und Wochen in Washington statt. Der britische Produktionsminister Lyttleton ist in Washington eingetroffen, und eine ganze Reihe prominenter Mitglieder des britischen Produktions- und Transportministeriums hält sich bereits seit einigen Tagen in der amerikanischen Bundeshauptstadt auf zusammen mit hohen Militärs. Mit der üblichen Großsprecherei erklärte der Leiter des Produktionsamtes in Washington, Donald Nelson, zur Zeit habe sich die „Elite aller Talente der Vereinigten Staaten und Englands in Washington zusammengefunden". Aufgabe dieser Elite soll es sein, wieder einmal einen neuen Plan zur Verbesserung der Produktion des Empire und in den Vereinigten Staaten auszuarbeiten. Hauptsächlichster Zweck der Verhandlungen soll vor allem die schnellere Lieferung an Kriegsmaterial an die Stellen sein, an denen es am dringlichsten gebraucht wird.

Die Ursache dieser Konferenz ist der Zusammenbruch des amerikanisch-englischen Produktionsplanes, der zu Beginn dieses Jahres vereinbart wurde. Amerika konnte die von ihm zugesagten Produktionsleistungen nicht einhalten. Noch schlimmer aber war die Unmöglichkeit, das tatsächlich hergestellte Kriegsmaterial rechtzeitig, schnell und im ganzen Umfang an die Stellen zu bringen, wo es im Augenblick am nötigsten war. Man erinnert sich der schweren Anklagen, die in den letzten Wochen und Monaten aus der Sowjetunion kamen, und in denen immer wieder unterstrichen wurde, die britisch-amerikanischen Lieferungen seien nicht etwa größer, sondern geringer geworden. In diesem Zusammenhang spielt auch der Widerstand hoher amerikanischer Wehrmachtskreise gegen eine allzu große Ausdehnung der Pacht- und Leihhilfe eine gewisse Rolle, da diese Militärs auf dem Standpunkt stehen, Roosevelt gebe zur Zeit einen viel zu großen Teil der amerikanischen Produktion an die Verbündeten und infolgedessen leide der Aufbau, die Ausrüstung und auch die Ausbildung der amerikanischen Armee.

Schließlich soll auf der Konferenz auch ein neuer Ausgleich zwischen den Ansprüchen der verschiedenen Kriegsschauplätze versucht werden. Bekanntlich hat man sich im Hauptquartier Mac Arthurs sehr heftig wegen des Ausbleibens dringend notwendiger Kriegsmaterialsendungen beklagt. Auch Indien und die 8. Armee in Aegypten haben dringende Forderungen nach Verstärkungen gestellt. Gleichzeitig sind die sowjetischen Forderungen größer und größer geworden, und schließlich darf auch das englische Mutterland nicht vernachlässigt werden. Zwischen all diesen Forderungen sollen nunmehr auf dieser Konferenz Verbindungslinien gezogen werden, ein Versuch, der praktisch ebenso vergeblich ist wie der Versuch, die Quadratur des Kirkels zu lösen. Die Welt hat in den letzten zwei Jahren eine Konferenz nach der anderen erlebt, die sich mit den gleichen Problemen beschäftigte. Die Folge war stets wachsendes Chaos, wachsendes Gegeneinanderarbeiten und wachsende gegenseitige Vorwürfe der verschiedenen Alliierten.

Eine besonders wichtige Rolle wird auf der Konferenz auch die Frage des Schiffsbaues spielen, angesichts der verheerenden Verluste, die die englisch-amerikanische Schiffahrt in den letzten Wochen und Monaten infolge der Ausdehnung des deutschen U-Bootkrieges in praktisch allen Meeren erlitten hat. Diese schweren Verluste dürften nicht zuletzt überhaupt die Hauptursache der ganzen Zusammenkunft sein. Die Leistungen der amerikanischen Werften haben in den letzten Monaten enttäuscht. Die Zahl der in Amerika hergestellten Schiffe ging im Oktober, nach einem Londoner Bericht, nicht unbeträchtlich zurück, statt stark anzusteigen, wie dies planmäßig vorgesehen war.

England muß den Güterverkehr verstaatlichen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 4. Nov.

Infolge der wachsenden Transportnot und des immer katastrophaler werdenden Mangels an Gummi hat sich die englische Regierung nunmehr entschließen müssen, den Güterverkehr auf allen englischen Straßen unter staatliche Kontrolle zu stellen. Betroffen werden durch diese Maßnahme über 250 000 Fahrzeuge. Die Privatindustrie wird, soweit eine Belebung in Frage kommt, weitestgehend ausgeschaltet. Alle laufenden Fahrzeuge werden in 450 Einheiten aufgeteilt, die einem besonderen Regierungskontrolleur unterstehen, dessen Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß diese Fahrzeuge so wirtschaftlich und sparsam wie möglich eingesetzt werden. Man hofft auf diese Weise Gummi und Brennstoff in großem Umfang einsparen zu können.

Erfolgreiche Offensivaktionen bei Tuapse und am Terek

Unverminderte Heftigkeit der Aegypten-Schlacht / Gegenangriff der Achsenmächte im Raum von Fuka

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt von Tuapse wurden in schweren von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfanlagen genommen und Gegenangriffe abgewiesen.

Im Raum des oberen Terek sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Nahkampffliegerkräften gegen verbissenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Die Kampftätigkeit in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf neue beiderseitige Stoßtrupptätigkeit und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes.

Die Bahnen ostwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampffliegern angegriffen.

An der Don-Front setzten ungarische Stoßtruppe über den Fluß und vernichteten auf dem Ostufer mehrere feindliche Stützpunkte und und 34 Erdbunker. Mehrere Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet.

Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Ostaschkow an. Der Bahnhof Ostaschkow wurde bei Tag und Nacht bombardiert.

Südostwärts des Ilmensees wurden bei einem örtlichen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 37 Kampfstände gestürmt und neun Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Ladogasee versenkte die Luftwaffe einen Dampfschlepper und zwei Frachtkähne. Ein Kanonenboot, ein Flakschiff und sechs Versorgungsfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten die Bombardierung von Murmansk und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort. In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in heftigen Kämpfen die Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Fuka und Marsa Matruk angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange.

*

Kampfflugzeuge führten Tagesangriffe gegen verschiedene Orte in Südengland durch.

Der italienische Wehrmachtsbericht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 6. November.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Italienische und deutsche Abteilungen lagen am 5. November im Abschnitt Fuka — Marsa Matruk in heftigem Kampf mit feindlichen Panzerverbänden.

Am Abend ging der Kampf mit unverminderter Härte weiter.

Mac Arthur ist unzufrieden . . .

Der Grund: er sieht keine Siegeschancen gegenüber Japan

— Vigo, 5. Nov. (Sonderdienst d. NMZ.)

General Mac Arthur, der amerikanische Oberkommandierende im Südwestpazifik, ist nach den letzten amerikanischen Berichten mit seinem Kommando sehr unzufrieden, da er in Australien auf große Schwierigkeiten stößt.

Der militärische Mitarbeiter der „Newyork Times", Baldwin, einer der am besten unterrichteten Journalisten der USA, erklärte nach seiner Rückkehr von einer Australien-Reise, Mac Arthurs Lage werde hauptsächlich durch die „laue" Einstellung der australischen Arbeiter zum Kriege behindert. Baldwin greift die australischen Arbeiter mit Schärfe an und erklärt, sie seien offenbar „in erster Linie daran interessiert, an ihren alten Privilegien aus der Friedenszeit festzuhalten". Sie hätten trotz aller Bedrohung Australiens immer noch nicht gelernt, auf die Feiertagsruhe und auf ihren Höchststundentag zu verzichten.

Dazu komme als weiteres Hindernis die Tatsache, daß Mc Arthur nicht nur amerikanische Truppen, sondern mit Ausnahme einiger Fliegereinheiten in der Hauptsache australische Einheiten befehlige. Zwar sei er der Form nach Oberbefehlshaber. Die australische Regierung habe sich aber ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht vorbehalten. Eine weitere Quelle der Schwierigkeiten liege in den Gegensätzen zwischen Mc Arthur und Admiral Nimitz, der auf dem Pazifik befehlige, so daß beispielsweise die Operationen auf den Salomon-Inseln durch Ueberschneidung des Befehlsbereiches ostmalig gehemmt worden seien. Alle Operationen in Mc Arthurs Gebiet aber müßten ihrer Natur nach kombinierte Land-, Luft- und Seeaktionen sein, für die ein genau abgegrenzter Oberbefehl als unerläßlich betrachtet werden müsse. Dazu kommt schließlich nach Baldwin noch die Unzufriedenheit Mc Arthurs mit der ihm von den USA zugeteilgewordenen Unterstützung, die infolge Tonnagemangels weit geringer ausgefallen sei als ursprünglich vereinbart wurde. Aus dem Bericht Baldwins geht hervor, daß die Vereinigten Staaten sich offenbar gezwungen sehen, den australischen Kriegsschauplatz zugunsten der Lieferungen nach Aegypten und der Sowjetunion zu vernachlässigen.

*

Knox entwickelt sich als Warner . . .!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 6. November.

Die amerikanische Agitation hat in den letzten Tagen sich die redlichste Mühe gegeben, die vernichtende Niederlage der USA-Flotte bei den Salomon-Inseln wegzureinschieren und in einen Sieg umzuwandeln. Dadurch versuchte sie selbstverständlich den Wahlausgang zu beeinflussen. Jetzt warnt Marineminister Knox erneut vor irgend welchem Optimismus und erklärt, die japanische Flotte im südwestlichen Pazifik sei der amerikanischen zahlenmäßig weit überlegen, womit er indirekt die ernsten Verluste der USA-Marine zugab. Knox erklärte weiter, Japan könne jeden Augenblick mit einem neuen Angriff vorgehen.

Das Meer verrät England . . .

* Mannheim, 6. November.

England hat immer ein besonderes Verhältnis zur See gehabt. Auf dem Meere fühlte es sich zu Hause, vom Meere fühlte es sich geschützt, im Meere sah es die Grundlage und die Garantie seiner Herrschaft. Die Unempfindlichkeit der Engländer gegen politische und militärische Schicksalsschläge ist nicht zuletzt auf diese besondere Einstellung zum Meere zurückzuführen. Sie empfanden das Meer als einen Schild, der sie unter allen Umständen deckte, der alle Schläge, die sie auf dem Lande empfangen mochten, auffing und wirkungslos machte. Das englische Wort: „England verliert alle Schlachten und gewinnt immer die letzte" ist mit dem Gesicht zum Meere hin gesprochen. Und war es nicht in der Tat so? Hat nicht nach allen Niederlagen immer wieder das Meer England die Gabe des Sieges gereicht?

Dieser Glaube an das Meer, ein ebenso primitiver wie festgegründeter Glaube, hat England durch alle Jahrhunderte seiner bewegten Geschichte getragen. Umso gewisser ist eines: verliert England diesen Glauben, fühlt es sich vom Meer verlassen, erkennt es, daß das Meer nicht mehr sein Freund, sondern sein Feind geworden ist, dann verliert es den Glauben an sich selbst, dann ist sein Ende da. Das ist das entscheidende psychologische Problem, das sich mit der Schlacht auf den Meeren verbindet. Diese Schlacht ist nicht nur eine Schlacht gegen Englands und Amerikas Schiffstonnage, diese Schlacht ist ebenso eine Schlacht, die entscheidende Schlacht gegen das, was man Englands Kriegsmoral zu nennen versucht ist und was doch nur die Sturheit ist, mit der sich England gegen alle Schicksalsschläge, die nicht vom Meere kommen, zu wappnen verstanden hat. In diesem Sinne ist es durchaus richtig, was die englische Presse immer wieder betont, daß die Schlacht auf den Meeren die entscheidende Schlacht dieses Krieges überhaupt ist. Geht sie verloren, ist für England alles verloren.

Sie droht aber für England verloren zu gehen, ja sie ist bereits, wenn man allen Illusionismus beiseite und nur die Tatsachen gelten läßt, für England verloren. Als dieser Krieg ausbrach, dachte England ihn zu führen, wie es alle seine bisherigen Kriege geführt hatte: als Krieg auf dem Meere, als Blockadekrieg. Die Flotte sollte, ohne unmittelbar eingesetzt zu werden, Deutschland durch Absperrung aller seiner Zufuhrwege in die Knie zwingen. Dieser traditionelle englische Kriegsplan, der nichts anderes als die Wiederaufnahme der englischen Weltkriegsstrategie darstellte, ist gescheitert erstens infolge der Siege unserer Wehrmacht auf dem europäischen Kontinent, die Deutschland und der deutschen Wirtschaft sozusagen Räume ohne Ende öffneten, und durch die Eroberung der ganzen Küsten des europäischen Ozeans, die die Landmacht Deutschlands mit einem Schlage auch zur potentiellen Seemacht machten. Vom Juni 40 an begann auch im Kriege auf dem Meere Deutschland von der Defensive zur entschlossenen Offensive überzugehen. Das Bild wandelte sich: nicht mehr Deutschland war der Blockierte, sondern England wurde blockiert.

Zunächst ging der Kampf um die englischen Verbindungswege nach Amerika, dem Rohstoff- und Rüstungslieferanten der englischen Kriegsführung. Deutschland konnte alle seine Angriffs-, England aber auch alle seine Abwehrkräfte auf diesen Sektor konzentrieren. Die Schlacht brachte einen vollen deutschen Erfolg: Amerika mußte sich entschließen, an Englands Seite aktiv in sie einzugreifen durch Ueberlassung der 50 USA-Zerstörer an den englischen Geleitzugsdienst und durch die Uebernahme der Kontrolle der Seewege durch die USA-Flotte. Der offene Eintritt Amerikas in den Krieg wurde in England zunächst mit einem erleichterten Aufatmen begrüßt: man versprach sich davon in der Schlacht auf dem Meere eine wesentliche Entlastung. Die tatsächliche Folge war freilich genau die gegenteilige: Amerikas Eintritt in den Krieg erlaubte der deutschen Uboot-Kriegführung, ihren Operationsraum von den Empfangshäfen an der englischen Westküste, wo der Schutz gegen Ubootangriffe mittlerweile sehr gut organisiert worden war, an die amerikanischen Ausgangshäfen zu verlegen, wo die Organisation der Abwehr in der ersten Zeit nach dem Kriegseintritt Amerikas sehr zu wünschen übrig ließ. Die Folge war nicht ein Sinken, sondern ein außerordentliches Anwachsen der englisch-amerikanischen Schiffsverluste.

Gleichzeitig trat eine wesentliche Ausweitung der Kriegsschauplätze und damit eine Ueberbeanspruchung des alliierten Schiffsraums und des Geleitzugsdienstes, freilich auch natürlich eine wesentliche neue zusätzliche Aufgabenbelastung für die deutschen U-Boote ein. Der Pazifik wurde Kriegsschauplatz, im Nahen Osten wurden gewaltige Armeen aufgestellt, die ausgerüstet werden mußten, Sowjetrußland trat in den Krieg ein und mußte von den Alliierten mitversorgt werden: die Schlacht auf dem Atlantik weitete sich aus zur Schlacht auf allen Meeren. Ihr Ausgang hing und hängt heute noch von zwei Problemen ab: Waren die U-Boote der Achsenmächte technisch in der Lage, ein so ungeheures Operationsfeld zu kontrollieren? Und konnte die mittlerweile mit voller Wucht in Gang gekommene Parallelschlacht zwischen U-Bootwerft und Schiffsbauwerft zugunsten des U-Bootes oder des Handelsschiffes entschieden werden?!

Die Engländer und Amerikaner setzten zunächst große Hoffnung vor allem auf die technische Seite des Problems: sie suchten sich neue Schiffahrtsrouten in Gewässern, in denen deutsche U-Boote ihrer Ansicht noch nicht operieren konnten, teils wegen der Entfernung von ihren Basen, teils wegen der allgemeinen klimatischen Bedingungen. In dieser Beziehung schien ihnen die Route am Rande der Nord-

MARCHIVUM

pol-Eidgrenze ebenso sicher wie die Route, die sie über das Kap der Guten Hoffnung nach Aegypten und dem Mittleren Osten einrichteten. Kam die Nordroute sehr rasch in den Aktionsbereich der deutschen U-Boote und vor allem der deutschen Luftwaffe, so schien in der Tat die Kap-Route zunächst ziemlich sicher. Erst vor einigen Monaten, d. h. gerade als sie zur großen Sammellinie aller englisch-amerikanischen Transporte nach Nordafrika, Nahosten, Rußland und Indien ausgebaut werden sollte, entdeckte man in London und Washington voll Entsetzen, daß auch diese Route der gleichen Gefährdung ausgesetzt war wie alle anderen Routen.

Um so mehr wandten nun England und Amerika alle Energie an die Parallelschlacht: die amerikanischen Werften arbeiteten und arbeiten immer noch mit Hochdruck daran, wenigstens das Wettrennen zwischen Handelsschiffbau und U-Bootbau zu gewinnen. Man kennt das Rooseveltsche Produktionsprogramm auf diesem Gebiet: zunächst ein Schiff pro Tag, dann zwei und schließlich sogar drei. Man kennt auch das Schicksal dieses Programms: das Eingeständnis Donald Nelsons, daß das Programm einfach wegen des Stahlmangels undurchführbar sei, den phantastischen Plan Henry Kaisers statt Handelsschiffe Transportflugzeuge zu bauen und schließlich die Katastrophenmeldung des amerikanischen Schiffbauamtes, daß der Schiffsneubau im Monat Oktober nicht nur nicht vorwärts geschritten, sondern gegenüber der bisherigen Produktion wesentlich zurückgeblieben sei!

So umdüstert sich der Himmel für England immer mehr und mehr: Alle Meere der Erde sind heute Kampfgebiet unserer U-Boote geworden, die Versenkungen nehmen zu, statt ab, und die Entwicklung des Schiffsneubaues geht genau die umgekehrte Entwicklung, während die U-Boote in immer größeren Schwärmen sich auf ihre Opfer stürzen. Das Allheilmittel des letzten Weltkrieges: das Geleitzugssystem versagt aber diesmal radikal. Ein neues Mittel aber haben England und Amerika nicht gefunden.

Unter diesen Umständen müssen die Fanfaren unserer Sondermeldungen den Engländern und Amerikanern tatsächlich wie die Fanfaren des jüngsten Gerichts in den Ohren klingen. Sie sind Fanale nicht eines deutschen Sieges, sie sind Fanale des deutschen Sieges. Denn sie verkünden England, daß es drauf und dran ist, auch „die letzte Schlacht" zu verlieren, auf die es bisher immer seine Hoffnung gesetzt hat. Sie künden ihm den Verrat des Meeres, das bisher England in allen seinen Kriegen treu geblieben ist, und das sich nun gegen England zu kehren beginnt.

Auf dem Meere besiegt und vom Meere verraten, wie sollte da aber das Ende dieses englischen Krieges nicht Verzweiflung und Untergang und Auflösung jenes gewaltigen Reiches sein, das einmal aus den Wogen des Meeres aufgestiegen ist, um nun nach Jahrhunderten einer ebenso glänzenden wie verbrecherischen Geschichte wieder von den Wogen des Meeres verschlungen zu werden!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin**, 6. November.

Die großen Erfolge auf den Meeren gehen vom Nordmeer bis zum Indischen Ozean weiter. Noch gestern gab die englische Exchange Agentur ein Interview mit Lord Alexander wieder, der vor zwei Tagen in Hull gesprochen hatte, und ließ sich vom Ersten Lord der britischen Admiralität bestätigen, daß die Versenkungen nunmehr langsamer laufen würden, daß mehr Tonnage nach England und nach den Kriegsschauplätzen kommen werde, da Herbst und Winter Englands Verbündete auf den Meeren seien und die Neubauten in England und den USA an Schiffsraum sich rapid steigerten. 24 Stunden nach dem Interview der britischen Agentur mit dem Lord, das als Antwort auf sehr bedrückte Auslassungen des „Daily Herald" über die britische Versorgungslage gedacht war und in einer Reihe Londoner Zeitungen an erster Stelle prangte, sind die neuen großen und weitverzweigten Operationen der deutschen Unterseeboote und ihre glänzenden Erfolge der Welt zur Kenntnis gebracht worden. Es nützt nichts, daß man in London zunächst wieder die Veröffentlichung der neuen großen Niederlage auf den Meeren nicht wagt und vielleicht heute noch an Lord Alexanders Versicherung glaubt; die große Masse der Engländer, so schreibt „Stockholm Dagbladet", weiß längst, daß die Situation auf den Meeren immer ernster und kritischer wird und daß nur noch ein Wunder die Rettung bringen kann. Nicht nur die Höhe der versenkten BRT, sondern auch die Tatsache, daß deutsche U-Boote jetzt auch vor Madagaskar Tod und Verderben bringen und Material, das für die Nordafrikafront bestimmt und deshalb jetzt unersetzlich ist, versenken, wird selbst im Land der unbegrenzten Möglichkeiten den unbarmherzigen Würgegriff erkennen lassen.

Der Lissaboner „Diario" schreibt am Donnerstag, ein mexikanischer Minister habe in Vera Cruz erklärt, die Transportschiffe mit wichtigstem Rohmaterial schrumpften in mexikanischen Häfen immer mehr zusammen, und die USA seien um Frachtschiffraum ersucht worden.

So klagt einer nach dem anderen von denen, die Herrn Roosevelts glänzenden Versprechungen glaubten und sich in das Abenteuer dieses Krieges eingelassen haben. Der Würgegriff der deutschen U-Boote aber wird weitergehen.

*

Immer stärker wird die Abschreibung der Sowjetfront in England und den USA, immer eindeutiger wird den Sowjets zugerufen, daß die zweite Front auf dem europäischen Festland Selbstmord für England und die USA bedeute. Jetzt hat auch Amerikas Außenminister Hull in der Washingtoner Pressekonferenz am Tage nach der Wahl sich ausgesprochen, man könne nicht ufenlosen Plänen zum Opfer fallen. „Dieser Krieg ist der schwerste, den die USA jemals durchzukämpfen hatten. Wir müssen uns einig darüber sein, daß zunächst das Rüstungsprogramm des Präsidenten zu erfüllen ist."

In England hat Lord Alexander auf einem Essen der Huller Schiffsassociation gesprochen, man dürfe nicht zuviel vom Krieg zu Lande erwarten. Was vor einem Jahr möglich war, wäre heute infolge grundlegender Veränderungen der Kriegsanstrengungen ein unverantwortliches Unternehmen.

*

Japanische Meldungen behandeln die neue Landung auf Guadalcanar im Rücken der Amerikaner als die Vorbereitung auf das Ende der Amerikaner auf Guadalcanar. Die Tokioner Zeitung „Hoschi Schimbun" schreibt, das letzte Fünftel von Guadalcanar ist das Grab des amerikanischen Großenwahns.

Wir stellen vor: Henry Wickham Steed!

Früher Hauptschriftleiter der „Times", heute Leiter des „Internationalen Journalistenverbandes" und immer ein bestochenes Subjekt Beneschs

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 6. November.

Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Venediger Journalistenkongresses im April d. J. bekräftigten Zusammenschlusses des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Pressevergewaltigung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Machthaber tagte vor einigen Tagen eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „vereinigten Nationen". Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses seltsame Gremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „Beschlüssen" erhoben — für die in der „Union nationaler Journalistenverbände" zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener „Versammlung", des britischen Journalisten Wickham Steed, von Interesse.

Die Ehre des journalistischen Berufsstandes gebietet es dem Präsidenten der „Union nationaler Journalistenverbände", mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Uebernahme des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn Wickham Steed, ehemaligen Hauptschriftleiter der Londoner „Times" und heutigen Initiator eines sogenannten „Internationalen Journalistenverbandes" einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschecho-slowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch entlarven.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen die folgenden Tatsachen:

Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936 hat der britische Journalist Henry Wickham Steed, London, Landsdowne Hourse 7, Holland Park W, zuerst in wechselnden Abständen, vom Jahre 1928 ab regelmäßig bedeutende Beträge aus den Mitteln des tschecho-slowakischen Staates erhalten.

Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Akte des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums vom 15. 11. 1928, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 8000 Pfund für „Geheimzwecke" in London auszuzahlen sei. Wie sich später herausstellte, war der Empfänger Henry Wickham Steed. Der damalige tschecho-slowakische Gesandte in London, Dr. Mastny wurde angewiesen, die genannte Summe gegen persönliche Quittung an Henry Wickham Steed auszuhändigen.

Aus einem vertraulichen Schreiben vom 24. 11. 28 geht hervor, daß Steed durch Vermittlung eines gewissen Leipnik einen großen Vertrag mit Prag bezüglich Veröffentlichungen in der „Review of Reviews" für die Jahre 1924 und 1925 abgeschlossen hat, wofür das ehemalige tschecho-slowakische Außenministerium 10 000 Pfund zu zahlen hatte. Ein Scheck über 8000 Pfund, der eine Anzahlung auf den Publikationsvertrag darstellt, wurde von Dr. Mastny, dem damaligen tschecho-slowakischen Gesandten in London, für Wickham Steed persönlich überreicht. (Schreiben an Jan Hajek, Prag, vom 28. 11. 1928. Hajek war ein hoher Beamter des Außenministeriums, der über den Geheimfonds verfügte.)

Eine Abrechnung der Zeitschrift „Review of Reviews" über das Jahr 1924 besagt, daß außerdem für Annoncen während der Monate Februar bis Mai vom Prager Außenministerium 480 Pfund gezahlt wurden.

Am 17. 10. 1925 erhielt Steed durch Vermittlung der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde, wie aus der Akte 102/409 III/25 hervorgeht.

Für eine Scheinmitarbeit an dem tschechischen Propagandabüro „Centropress" hat dann der tschecho-slowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. 6. 1928 übernommen. Steed erhielt 1928 52 000 tschechische Kronen und für die erste Hälfte des Jahres 1929 weitere 48 000 tschechische Kronen. Gleichzeitig wurden Steed 100 000 tschechische Kronen aus einem Geheimfonds übermittelt. Die Anweisung wurde von Hajek unterzeichnet. Diese Regelung erfolgte auf Grund eines Schreibens, das der damalige tschecho-slowakische Gesandte in London, Masaryk, am 19. 3. 1928 an Hajek gerichtet hatte und in dem die Klage einer Madame Rose über Steeds finanzielle Schwierigkeiten mit warmer Befürwortung nach Prag weitergeleitet wird.

Seit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn Wickham Steed mit pünktlicher Regelmäßigkeit jährlich 96 000 tschechische Kronen aus Mitteln des tschecho-slowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese laufenden Zahlungen lassen sich bis zum Jahre 1936 nachweisen!

*

Es gibt selten Fälle, in denen sich die persönliche Unanständigkeit und Korruptheit so einwandfrei an Hand von Akten nachweisen läßt, wie im Fall Wickham Steed.

Der von internationalen jüdisch-kapitalistischen Bindungen abhängige Journalismus, der sich in London zu einer kläglichen Zusammenkunft versammelt hat, konnte wahrhaft keinen würdigeren Repräsentanten seiner Geisteshaltung und seines Charakters finden!

Das neue USA-Parlament

Ein eindeutiges Votum des amerikanischen Volkes gegen Rooseveltsche New-Deal-Politik

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm**, 6. November.

Die endgültigen Resultate zu den sogenannten Midterm-Wahlen sind immer noch nicht bekannt. Es steht aber heute schon fest, daß die Republikaner im Repräsentantenhaus mindestens 43 Sitze erwarben und nun dort insgesamt 206 Mandate gegenüber den 218 demokratischen Mandaten halten. Im Senat haben die Republikaner 9 Sitze erobert, so daß sie jetzt insgesamt 38 Mandate und die Demokraten 56 Mandate haben, während einen Sitz ein sogenannter Progressiver erhielt und ein anderer noch unbesetzt ist.

Gestern nahm der Kongreß zum erstenmal nach den Wahlen wieder seine Arbeit auf. Die erste Plenarsitzung wird Anfang Januar stattfinden. Obwohl die Demokraten nach wie vor die Majorität besitzen, so dürfte die Wahl, wie United Preß aus Washington berichtet, doch die sogenannte New-Deal-Politik beeinflussen, insbesondere weil auch die konservativen Demokraten im Süden in großem Ausmaß ihre Stimmen der Opposition gegeben haben.

In einem Neuyorker Bericht wird der „Washington Star" zitiert, der in seinem Wahlkommentar die Auffassung vertritt, das Wahlergebnis zeige deutlich, daß ein wachsender Prozentsatz der amerikanischen Oeffentlichkeit die gesamte New Deal-Politik Roosevelts ablehne. Man kann sogar noch weitergehen und sagen, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes sich gegen den Lebensplan Franklin D. Roosevelts ausgesprochen hat, da unter den gewählten Demokraten sich auch mehrere scharfe Gegner der New Deal-Politik des Weißen Hauses befinden.

Weiter wird erklärt, die Wahlen spiegelten die Kritik der Oeffentlichkeit an den vielen Unterlassungssünden der Regierung auf dem Gebiet der Kriegspolitik wieder. Diese Unterlassungssünden seien folgende: 1. zu späte Umstellung der Industrie an die Kriegsproduktion; 2. zu späte Einführung einer genügend radikalen Rationierung von Oel und Gummi; 3. zu späte Inangriffnahme von Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Inflation.

Obwohl das Wahlresultat die Kriegspolitik kaum beeinflussen dürfte, so glaube man, wie die Meldung fortfährt, dennoch, daß es Washingtons außenpolitischen Kurs nach dem Kriege beeinflussen könnte. Wenn die gegenwärtige Tendenz sich in dieser Richtung weiter entwickelt, so wäre es möglich, daß die Republikaner die Präsidentenwahl 1944 gewinnen werden.

Roosevelt setzt wieder den Knebel an

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Lissabon**, 6. November.

48 Stunden nach den Wahlen läßt die amerikanische Regierung bereits die Maske fallen und beginnt den Kampf gegen die vom Kongreß angenommene, hart umkämpfte Bestimmung, wonach die zur Einziehung gelangenden Achtzehnjährigen erst nach einjähriger Ausbildung nach Uebersee geschickt werden dürfen. Man hat im Weißen Haus wie auch im Kriegsdepartement auf eine deutliche Stellungnahme zu dieser Abstimmung des Senats verzichtet, solange die Wähler nicht gesprochen hatten. Wie berechtigt diese Vorsicht war, beweist die starke Zunahme der Republikaner. Jetzt hält man diese Zurückhaltung nicht mehr für nötig.

Kriegsminister Stimson erklärte gestern auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz, die Regierung würde genötigt sein, sofort die verheirateten Männer mit Kindern für den Dienst in Uebersee einzuziehen, wenn der Kongreß nicht auf die von ihm angenommene Klausel verzichte.

Wäre das vor den Wahlen gesagt worden, hätte es sehr wesentlichen Einfluß auf den Wahlausgang ausüben können, da unter den verheirateten Männern keinerlei Begeisterung für den Kriegsdienst in Uebersee besteht. Dazu mußte Roosevelt auch auf die diesmal außerordentlich ausschlaggebenden Stimmen der Frauen Rücksicht nehmen, die sich ebenfalls aus natürlichen Gründen gegen diesen Vorschlag ausgesprochen hatten.

Aus den Worten Stimsons, der vor seiner Erklärung mit Roosevelt ausführlich gesprochen hatte, ging die Verärgerung des Präsidenten deutlich hervor. Stimson erklärte u. a.: „Das Gesetz stellt in der vom Kongreß angenommenen Form eine Einschränkung der Rechte des Präsidenten als Oberkommandierenden dar. Der Präsident würde dadurch gefesselt. Er braucht aber in Kriegszeiten völlig freie Hand." Eine freie Hand also, um die Achtzehnjährigen möglichst rasch als Kanonenfutter nach Indien, Australien, Afrika und anderen Kriegsschauplätzen schicken zu können! Stimson wurde in seinen weiteren Ausführungen sehr massiv und sagte u. a.:

„Die Herrschaften, die diese Klausel eingebracht und zur Annahme gebracht haben, haben wohl nie etwas von dem Schlag von Pearl Harbour gehört und sind noch nicht über die Vorkriegsmentalität hinausgekommen. Wir brauchen die Achtzehnjährigen, denn wir können niemals vorausaussehen, was im Kriege geschehen wird. Meistens tritt das Unerwartete ein, und das Gesetz in seiner jetzigen Form ignoriert diese Tatsache einfach."

Im Weißen Haus herrschte gestern angesichts des Wahlausganges keine besonders begeisterte Stimmung. Da gewisse Indiskretionen über diese Stimmung in die Oeffentlichkeit gedrungen waren, wurde Vizepräsident Wallace von Roosevelt ermächtigt, zu erklären, der Präsident sei „trotz des Erfolges der Republikaner" in ausgezeichneter Stimmung. Im übrigen suchte Wallace den Stimmenrückgang der Partei des Präsidenten damit zu erklären, daß Millionen stimmberechtigter Männer gegenwärtig eingezogen seien und — daß die Arbeiter einfach zu faul zum Wählen waren.

Einer vom Zirkus Straßbeck

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

21

„Noch nicht, Herr Rat. Sie müssen nach unserem Telegramm aber heute oder morgen kommen."

Unwillig griff Riedler nach dem Hörer des Telephons, dessen Klingel aufschrillte. „Riedler." Er horchte auf. „Wie war der Name? Doktor Thomas Holten? Wünschte eine wichtige Aussage in der Mordsache Thiele zu machen? Führen Sie den Herrn Doktor herauf."

Während er den Hörer auflegte, sagte er schon zu Lenk: „Sehen Sie sofort im Adreßbuch nach."

Lenk blätterte. Dann las er vor. „Holten, Thomas, Rödingsmarkt, Fabrik für Isolieranlagen, Privatwohnung Harvestehude, Magdalenenstraße."

„Ich weiß schon, Lenk. Die Firma arbeitet hauptsächlich für Schiffe. Alte, angesehene Firma. Vernehmen Sie jetzt die Barfrau Alette Edzard. Versuchen Sie, herauszubekommen, was für ein Verhältnis zwischen Geißelbrecht und Thiele bestand. Nach meiner Ansicht waren die beiden Rivalen. Sie bemühten sich beide um die Spielkermann. Die Quittung von der Bank kommt zu den Akten."

Lenk ging ins Nebenzimmer.

Riedler sah nach der Uhr. Es war zwanzig Minuten nach zehn. Hinter der geschlossenen Tür hallten Schritte auf. Gleich darauf klopfte es, und ein Beamter meldete: „Doktor Thomas Holten."

„Ich lasse bitten."

17.

Das Ordinationszimmer Dr. Falcks war streng byzantinisch eingerichtet. Glas und Chrom blitzten auf, wenn die Sonne auf die Schränke schien, in denen die Instrumente in peinlicher Ordnung lagen.

Die Nachmittagssprechstunde war zu Ende. Der Arzt machte sich Notizen über die Reihenfolge der Krankenbesuche, die heute noch zu erledigen waren. Die Schwester öffnete die gepolsterte Tür zum Wartezimmer und begann aufzuräumen.

„Haben Sie die Klinik Höltermann angerufen, Schwester?" Falck zog einen Strich unter seine Notizen.

„Der Herr Professor läßt sagen, die Operation sei normal verlaufen und er fragt, ob Herr Doktor nicht vorbeikommen könnte", antwortete die Schwester aus dem Nebenzimmer.

Falck erhob sich abgespannt. Er nahm die Besucherliste wieder aus seiner Brusttasche und schrieb im Stehen: Klinik Höltermann. „Ich gehe jetzt, Schwester. Wenn Anrufe kommen, nach der Wohnung umlegen! Machen Sie meine Tasche fertig." Er strich sich einmal über das kurze, stoppelige Grauhaar. „Man kommt in diesen Vorfrühlingstagen kaum durch." Abschiednehmend nickte er der Schwester freundlich zu. An der Tür blieb er nochmals stehen. „Um sechs kommt Frau Sengler zur Bestrahlung. Passen Sie auf, daß sie die Brille nicht wieder vergißt."

Auf dem Flur zur Wohnung war es kühl und still. Eigentlich hatte Falck erwartet, Viktoria würde Klavier spielen. Sie flüchtete, genau wie ihre Mutter, zur Musik, wenn sie ihr Innenleben erschüttert fühlte. Hoffentlich hatte sie sich beruhigt! Er hatte seit vorgestern keine Zeit gehabt, sich viel um sie zu kümmern. Diese Jahreszeit brachte immer eine Ueberfülle von Arbeit mit sich. Heute muß sie Farbe bekennen, nahm er sich vor. Ich muß die Sache mit Thomas klarstellen! Was hat sie nur auf einmal gegen ihn? Ist es wirklich nur der Zirkusreiter, der ihr den Kopf verdreht hat?

„Ist meine Tochter im Eßzimmer?" fragte er das Mädchen Rosa, das eben mit einem Tablett aus der Küche kam und über den Flur ging. Seit Viktoria die Schule verlassen hatte, war es Sitte, daß sie gemeinsam nach der Sprechstunde, wenn es die Zeit irgend zuließ, den Tee einnahmen.

„Fräulein Viktoria wartet schon auf den Herrn Doktor." Das Mädchen klinkte mit dem Ellbogen die Tür auf, um den Arzt vorbeizulassen. Falck war zufrieden. Das war vernünftig von Viktoria! Sie wich wenigstens nicht aus.

Viktoria stand vor dem großen Eßtisch auf dem die beiden Gedecke etwas verloren wirkten. Jedesmal, wenn Falck diese Leere sah, fühlte er aufs neue den Schmerz, daß Marianne ihm nur eine einzige Tochter geschenkt hatte. Er hätte Söhne haben mögen.

Schmal und blaß sah Viktoria aus, als habe sie schon manche Nacht nicht geschlafen. Unwillkürlich faßte Falck nach ihrem Puls, als er an sie herantrat. „Reichlich nervös, mein Kind. Abgehetzt, könnte man sagen. Wenn du in meine Sprechstunde kämst, würde ich dir verordnen: Sie müssen eine Ausspannung haben, kleines Fräulein. Andere Eindrücke, ein bißchen Vergnügen, ein bißchen Sport! Was macht denn das Tennis? Die Plätze auf der Uhlenhorst sind fertig. Ich bin gestern daran vorbeigefahren. Man trainiert schon eifrig."

Sie versuchte ein Lächeln. Es stand wie ein unsicherer Schein auf ihren heute fast durchsichtigen Zügen. Sie bewegte die Lippen, aber sie gab keine Antwort.

Fräulein Berger trat ein und servierte den Tee. Ihr ganzes Wesen drückte eine gesteigerte Spannung aus. Hätte sie nicht dem Herrn Doktor von dem Besuch des Zirkusreiters erzählen sollen, und den Zusammenstoß, der gestern zwischen ihm und dem Herrn Dr. Holten stattgefunden hatte? Bis in die Küche war die laute Stimme des Bräutigams gedrungen. Als würde ein Ventil gesprengt, platzte sie plötzlich heraus: „Fräulein Viktoria sollte nicht so oft den Zirkus besuchen!" Eine Herzschlaglänge kreuzte sich Viktorias Blick mit dem ihren, dann senkte die Hausdame den Kopf. „Ich meine nur", murmelte sie.

„Ich möchte mit Pa allein sein, Fräulein Berger." Ruhig schenkte Viktoria den Tee ein.

Gekränkt rauschte die Hausdame hinaus.

Mit einem kleinen, amüsierten Lächeln hatte Falck zugehört. Die Tasse klirrte leicht in Viktorias Hand. Sie stellte sie auf das weiß schimmernde Tischtuch vor ihren Vater hin.

„Warum ist Thomas gestern abend nicht gekommen, Kind? Seid ihr noch immer nicht im reinen?" Er verrührte den Zucker im Tee.

„Thomas war gestern mittag hier. Am Abend hatte er etwas Wichtiges vor."

Falcks hohe Stirn runzelte sich. „Ich wüßte nicht, daß ich Ursache gegeben hätte, daß mein einziges Kind vor mir Versteck spielt. Du hast mir vorgestern einen merkwürdigen Entschluß mitgeteilt. Nämlich, deine Verlobung mit Thomas zu lösen. Nun tust du so, als solle über diese wichtige Frage überhaupt nicht mehr gesprochen werden." In ihr schönes, rein gezeichnetes Gesicht stieg eine zarte Röte. „Darüber kann ich auch jetzt noch nicht sprechen, Pa. Jetzt noch nicht." Ihre ganze Haltung hatte etwas Kindliches und rührend Hilfloses, etwas, das Falck tief ergriff. Aber in seinem Wunsch, ihr zu helfen, meinte er, es sei nötig, gegen den Kern ihrer Verschlossenheit vorzugehen, ihn auszumerzen, wie ein bösartiges Geschwür, das den ganzen Körper vergiftet.

„Dieser Zirkusreiter ist es, der dir so den Kopf verdreht hat. Was denkst du dir eigentlich dabei? Meinst du, einen solchen Mann heiraten zu können, der mit einem Wanderzirkus umherreist und über Hürden springt, wobei er jeden Tag sein Genick riskiert?" Er war lauter geworden, als er beabsichtigt hatte. Wenn es irgend jemand auf der Welt gab, dem er helfen wollte, so war es sein Kind. Aber es mußte gesagt werden, es mußte Viktoria einmal klargemacht werden, wohin sie sich verrannte. „Die Geschichte mit dem Zirkusreiter hört auf! Du gehörst in andere Kreise. Du bist hier verwurzelt." Er wartete förmlich darauf, daß ihr leidenschaftliches Temperament sich in einem Ausbruch entladen würde.

Viktorias Schweigen ängstigte ihn. Ich bin zu heftig geworden, machte er sich selbst Vorwürfe und fühlte seine Liebe zu Viktoria stärker als je. „Du bist nicht glücklich, Kind?" fragte er leise und voller Unsicherheit.

Ihr Blick irrte durch das Zimmer. Dann sagte sie langsam: „Ich kann mich nicht mehr zurechtfinden. Es kommt mir vor, als sei alles falsch, was ich bisher für richtig gehalten habe."

Als Falck für einen Augenblick die Augen schloß, meinte er, ihre Mutter reden zu hören. „Viktoria!" rief er ganz außer sich. „Wie kommst du auf solche Gedanken?" Er stand auf und ging zu ihr hin, weil er sie für schwach und trostbedürftig hielt. Unbeholfen legte er den Arm um ihre schmalen Schultern.

Sekundenlang schmiegte sie sich an ihn. Dann stand sie auf und sah ihm fest in die Augen. „Du kannst mir nicht helfen, Pa. Ich muß allein mit mir und allem anderen fertig werden."

Falck holte tief Atem. Er wollte neu fragen stellen, als ein Klopfen an der Tür ihn aufschreckte.

Ohne das „Herein" abzuwarten, hatte die Hausdame die Tür schon geöffnet. Sie war so erregt, daß ihre Stimme ganz fremd klang. „Polizei ist da! Ein Kriminalrat möchte Fräulein Viktoria sprechen. Er wartet im Musiksalon."

„Meine Tochter?" fragte Falck zurück, als habe er sich verhört. In Viktorias Kopf drehte sich ein laufendes Rad. Thomas — Peter — Thiele — jagten die Gedanken. Ganz von weither vernahm sie die Stimme ihres Vaters. „Den Herrn werde ich mir erst einmal allein ansehen." Sie war nicht fähig, sich von der Stelle zu rühren, als die hünenhafte Gestalt ihres Vaters jetzt hinter der Tür zum Musikzimmer verschwand.

Riedler verbarg eine Enttäuschung, als Doktor Falck auf ihn zukam. Er hatte gehofft, die Tochter allein anzutreffen. Die gegenseitige Vorstellung war höflich, aber kühl.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 6. November.

Verdunkelungszeit: Beginn 18.00 Uhr, Ende 6.50 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Der Regenschirm

Wie gut er ist, bedenkt man nie,
wenn hell die Sonnenstrahlen strahlen;
er muß sich dann als Paraplui
in dunkler Zimmerecke aalen.
Er muß geduldig jeden Schimpf
und jegliche Verspottung tragen,
selbst wenn die Maiden und die Pimpf
verächtlich „Spritze" zu ihm sagen!

Doch wenn der Mensch an Jahren reift,
wenn tückisch die Gewalt der Stürme
nach seinen schütternden Haaren greift,
dann greift er selbst ganz gern zum Schirme,
um unter ihm, von ihm bedacht,
des Wetters Unbill zu begegnen;
dann drängt es ihn in Sturm und Nacht,
den Zweck des Regenschirms zu segnen!

Ob Knirps, ob Baumwoll-Baldachin,
ob Seide oder grobe Wolle,
das spielt für uns und auch für ihn
bei Regenwetter keine Rolle;
und ob den Griff ein Schmuckstück ziert,
ein Kätzchen, eine Katzengruppe,
ach, oder ob er glatt poliert,
das ist im Ernstfall gänzlich schnuppe!

Der Zweck des Schirms ist jedenfalls,
den Regen von uns abzuhalten,
vom Hut, vom Haar, vom nackten Hals,
vom Fell und von den Kleiderfalten.
Und weil er uns so brav betreut,
drum kann ichs schlechterdings nicht lassen,
daß immerzu zerstreute Leut'
ihn stehen oder liegen lassen!

Wau-Wau.

Heldenehrung am 9. November

Am 9. November gedenkt das deutsche Volk in Ehrfurcht und Stolz der Männer, die ihr Leben für die Freiheit und Größe der Nation geopfert haben. Mit dem Gedenken der Blutzeugen der Bewegung verbunden ist eine würdige Ehrung der gefallenen Soldaten des ersten Weltkrieges und des jetzigen Freiheitskampfes sowie insbesondere auch der Opfer des barbarischen Bombenkrieges unserer Feinde unter der Zivilbevölkerung in der Heimat.

Da der 9. November in diesem Jahre auf einen Montag fällt, finden die Heldenehrungsfeiern der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP bereits am Sonntag, 8. November, vormittags, statt. Für die Stadtortsgruppen in Mannheim ist die gestern angekündigte Gedenkstunde im Nibelungensaal des Rosengartens, um 11 Uhr beginnend, anberaumt. An den Gräbern und Mordstätten der Gefallenen der Bewegung ziehen von 8.30 Uhr bis 17 Uhr Ehrenwachen auf.

So wird auch der 9. November des vierten Kriegsjahres erneut Zeugnis davon ablegen, daß der Geist und das Erbe unserer Toten im einigen deutschen Volke weiterlebt, das alle Kräfte einsetzt zum Endsieg über die Feinde Großdeutschlands.

Achtung, Kameraden des NS-Reichskriegerbundes!

Wie schon durch Rundfunk bekanntgegeben, hat der Reichskriegerführer stärkste Beteiligung an der Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung befohlen. Alle Kameraden, soweit sie nicht durch die Partei-Organisationen erfaßt sind und dort antreten, beteiligen sich auch ohne besondere Aufforderung ihrer Kameradschaften an der Feier am Sonntag, dem 8. November, vormittags 11 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens. Die Plätze müssen spätestens um 10½ Uhr eingenommen sein. Möglichst Dienstanzug, sonst Mütze, Armbinden, Orden und Ehrenzeichen. Die Kameradschaften der Vororte und der Unterverbände Schwetzingen und Weinheim beteiligen sich an den örtlichen Feiern. Ich erwarte die Teilnahme aller Kameraden, die nicht dienstlich verhindert sind.

Der stellv. Kreiskriegerführer
Wilh. Voigt, Adjutant.

** **Wir wünschen Glück!** Herr Friedrich Schaaf, Bootsführer bei Adlers Motorboot-Hafenrundfahrten, feiert mit seiner Ehefrau am 6. November das vierzigjährige Ehejubiläum.

Afrika in der Weltwirtschaft

Ein solches Thema paßt natürlich ausgezeichnet in den Rahmen der propagandistischen Aufgaben des Reichskolonialbundes. Und wenn als Referent noch ein Mann gewonnen wird wie Professor Dr. A. Schürmann, Direktor des Instituts für Agrarwesen und Wirtschaftspolitik der Universität Göttingen, s. Z. sogar wissenschaftlicher Leiter des Reichskolonialinstituts in Berlin, dann sind die günstigsten Voraussetzungen erfüllt.

Afrika in der Weltwirtschaft. Für den oberflächlichen Betrachter scheint die augenblickliche wirtschaftliche Rolle des schwarzen Erdteils nicht sonderlich groß zu sein. Richtig ist, daß unsere Bedarfsdeckung sichergestellt ist ohne den afrikanischen Anteil, daß Afrika in diesem Krieg also nicht zur Lebensfrage geworden. Das ändert sich grundsätzlich, wenn Europa wieder seinen Friedensstandard erreichen will — und erreichen muß.

Europa bezog aus Afrika Getreide, Kakao, Tee, Kaffee, Hanf, Wolle, Baumwolle, tropische Früchte, Metalle und Mineralien. In ansehnlichen Mengen, wenn auch nicht in Erschöpfung aller Möglichkeiten. Warum sie nicht erschöpft wurden, warum eine wirtschaftliche Forcierung in Afrika bis jetzt überhaupt noch nicht eingesetzt hat, vielerlei Gründe. Afrika ist von den Staaten Europas bisher nur als Raumreserve aufgefaßt worden. Der Raumbesitz genügte vollkommen, die wirtschaftliche Erschließung blieb kümmerlich. Mußte es bleiben, weil politisch bedeutungslose, volkhaft wenig fundierte und organisatorisch wenig begabte Staaten einen gewaltigen, zur Größe des Mutterlandes in gar keinem Verhältnis stehenden Kolonialbesitz hatten. Weil an die Stelle der planmäßigen Erschließung nur die kapitalistische Ausbeutung kam, für die es auch kein Eingeborenenproblem gab. Außerdem war Afrika als Kolonialbesitz ein Spätling. Ehe seine Bedeutung erkannt wurde, waren in anderen Teilen der Welt schon große Kulturen aufgebaut. Sollte sich der in der liberalistischen Denkweise verstrickte Unternehmer in Afrika selbst Konkurrenz machen?

Afrika wird das Ergänzungsland Europas werden. Was die Bedarfsdeckung anbelangt. Als Siedlungsland liegen die Verhältnisse nicht günstig. Der tropische Teil scheidet aus, in den subtropischen Teilen bleibt die Rassenfrage ungelöst. Daß es unser Ergänzungsland werden kann, hat seine Neugruppierung des Kolonialbesitzes zur Voraussetzung. Kolonialbesitz nur den Völkern mit wirtschaftlicher Leistungskraft, biologischer Lebenskraft, organisatorischer Staatskraft und kultureller Leistungsfähigkeit. Dazu muß kommen ein starkes Verantwortungsgefühl für Europa. Nicht nur dieser Krieg wird für die Neuordnung Europas geführt, auch die großen kolonialen Umschichtungen nach dem Kriege werden zu seinem Segen sein.

Begeisterter Beifall. —tt.

Wieder einmal: Pflichtjahr! / Meldet den Bedarf für Ostern 1943 rechtzeitig an!

Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft, und das Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung, beginnen wieder mit den Vorbereitungen für die Durchführung des Pflichtjahres zu Ostern 1943. Der 1. Dezember ist der Termin, an dem die Pflichtjahrstellen für Ostern 1943 zu melden sind. Die Bäuerin und die Hausfrau, die ein Pflichtjahrmädel einstellen wollen, melden ihre Stelle bis zu diesem Zeitpunkt bei der Sachbearbeiterin der NS-Frauenschaft, die für ihre Gemeinde oder Ortsgruppe zuständig ist. Hier wird die Stelle begutachtet und an die Berufsberatung des Arbeitsamtes weitergeleitet.

Mit der Beratung, Aufnahme und Vormerkung der Mädel in Stadt und Land, die zu Ostern 1943 die Schule verlassen, ist die Berufsberatung jetzt beschäftigt. Es kommt im Bezirk des Arbeitsamts Mannheim, der sich vom Odenwald bis südlich von Hockenheim erstreckt, kein Mädel aus der Schule, das nicht von der Berufsberaterin etwas vom Pflichtjahr gehört hat. Eltern und Lehrer werden zu der Beratung zugezogen. Das Urteil des staatlichen Gesundheitsamtes und der BdM-Führerin liegen der Berufsberatung vor.

Das Pflichtjahr haben alle Mädel abzuleisten, die einen Beruf ergreifen wollen. Die Mädel, die Hauswirtschaftsleiterin, Kindergärtnerin, Kranken- oder Säuglingsschwester werden wollen, leisten statt des Pflichtjahres die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre ab oder besuchen eine staatlich anerkannte Haushaltungsschule mit anschließender Praxis. (In Mannheim die Staatliche Haushaltungsschule, Weberstraße 6, oder die Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks, N 5, 11. Wer eine Handelsschule besuchen will, hat vorher das Pflichtjahr abzuleisten. Die Schülerinnen der Oberschule, welche 17 Jahre alt sind, können das Pflichtjahr in Form des Reichsarbeitsdienstes machen. Der Reichsarbeitsdienst wird auf das Pflichtjahr voll angerechnet, der Kriegshilfsdienst dagegen nicht.

Das Pflichtjahr wird abgeleistet: 1. in der Landwirtschaft als Landhelferin; 2. im BdM-Landdienst; 3. im städtischen Haushalt mit mehreren Kleinkindern; 4. im Krankenhaus als Hausgehilfin; 5. im Kindergarten als Helferin für zwei Jahre. Mädel vom Lande haben das Pflichtjahr auf dem Lande abzuleisten. Im elterlichen Haushalt kann das Pflichtjahr nur abgeleistet werden, wenn sich noch mehrere kleine Kinder in der Familie befinden. Eine Befreiung vom Pflichtjahr kann keinesfalls in Frage kommen, da die Pflichtjahrmädel dringender denn je zum Einsatz benötigt werden.

Anträge auf Zuweisung von Pflichtjahrmädeln haben nur dann einen Sinn, wenn der Betrieb oder Haushalt als Pflichtjahrstelle anerkannt werden kann. Das Pflichtjahr ist eine Anordnung des Reichsmarschalls und stellt als solche eine Sondermaßnahme für den bäuerlichen Haushalt und den städtischen Haushalt mit mehreren Kleinkindern dar. Städtische Haushalte mit einem Kind scheiden von vornherein aus, ebenso Haushalte, in denen sich nur größere Kinder befinden, die schon selbst mithelfen können. Geschäftshaushalte ohne Kinder haben keinen Anspruch auf ein Pflichtjahrmädel. Das gleiche gilt für städtische und bäuerliche Haushalte, die mit einer Gastwirtschaft verbunden sind. Das Pflichtjahrmädel ist eine zusätzliche Arbeitskraft, die keinesfalls eine Hausgehilfin ersetzen soll. Das Pflichtjahr ist vor allen Dingen als Erziehungsmaßnahme gedacht und will ein Ehrendienst der weiblichen Jugend sein. So ist es für jedes deutsche Mädel selbstverständliche Pflicht, das Pflichtjahr abzuleisten. Von der Bäuerin und Hausfrau dagegen wird erwartet, daß sie das Pflichtjahrmädel nicht als eine selbständige Arbeitskraft einsetzt, sondern selbst mitarbeitet und das Mädel zu ihrer Entlastung sinnvoll heranzieht. Gelingt es der Hausfrau, zu einer guten Zusammenarbeit zu kommen, so wird das Mädel gerne auch nach dem Pflichtjahr noch bei ihr bleiben.

Die Meldung der Pflichtjahrstellen zu einem frühen Zeitpunkt ist zu einer geordneten Durchführung unerläßlich. Neue Stellen werden vom Deutschen Frauenwerk überprüft. Stellen, die schon gemeldet waren, können nur dann wieder besetzt werden, wenn die Zahl der Kleinkinder den Voraussetzungen für das Pflichtjahr entspricht. Es ergeht darum heute an Bäuerinnen und Hausfrauen vom Deutschen Frauenwerk und vom Arbeitsamt die Aufforderung: Meldet Euern Bedarf an Pflichtjahrmädeln für Ostern 1943 rechtzeitig an! Meldungen, die verspätet einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Zeitpunkt der Meldung: Der 1. Dezember 1942!

5. OPFERSONNTAG AM 8. NOVEMBER

** **Das Gymnasium ehrte Ministerpräsident Siebert.** Bei einem Schulappell gedachte das Karl-Friedrich-Gymnasium seines ehemaligen Schülers, des bayrischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, der im Jahre 1899 an dieser Anstalt die Reifeprüfung bestand. Noch vor einem Jahre hat der Verstorbene seiner „unvergessenen Bildungsstätte in dankbarem Gedenken an seine Schulzeit das von ihm herausgegebene Monumentalwerk: „Wiedererstandene Baudenkmale" gewidmet und sich auch sonst jederzeit freudig zu seinem alten Gymnasium bekannt. Es war deshalb eine Pflicht der Dankbarkeit, die heutige Schülergeneration auf das Lebenswerk dieses Mannes hinzuweisen, und ihr seine Gestalt als Vorbild vor die Seele zu stellen.

** **Vom Planetarium.** Am Sonntag, dem 8. November, findet der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen" statt. Er behandelt das Thema: „Venus und Mars und die Frage des Lebens auf diesen Planeten." Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Die Zeitangaben verstehen sich noch für die Sommerzeit. Bei MEZ gilt: Sommerzeit weniger 1 Stunde = MEZ = Normalzeit

** **Wer wurde geschädigt?** Am 31. 10. 1942 wurde in Mannheim ein Betrüger festgenommen, der sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 in Baden und der Pfalz als Pfarrhausbetrüger und seither bis in die neueste Zeit hinein als Betrüger in der Weise betätigte, daß er Familien von Wehrmachtsangehörigen aufsuchte, sich diesen in Zivil als Soldat — teilweise als Feldwebel unter dem Namen Robert Klein, Oskar Schneider, Schmitt, Fischer u. dgl. — vorstellte und vorgab, ihren Angehörigen bei der Wehrmacht kennengelernt zu haben. Im Laufe der Unterhaltung erzählte er, in Frankreich in Garnison zu liegen und erbot sich, Waren wie Kaffee, Wolle u. dgl. zu besorgen, wofür er sich erhebliche Anzahlungen geben ließ. Die Staatl. Krim.-Abtlg. Mannheim bittet um sachdienliche Mitteilungen, die schriftlich oder mündlich im Polizei-Präsidium, L 6, 1, Zimmer 211 oder telephonisch unter der Nr. 35851, Nebenstelle 8182 entgegengenommen werden.

Streiflichter auf Weinheim

Weinheim, 5. Nov. Bei einem Besuche des Kommandeurs der Landesgruppe Hessen-Rheinland-Süd des Reichsluftschutzbundes, General Müller-Michels, sprach der Kommandeur der Weinheimer Gemeindegruppe seine Anerkennung über die geleistete Arbeit und die Einrichtungen des RLB aus. Anschließend fand eine Besprechung mit dem Gemeindegruppenführer und seinem Stabe statt. — Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes veranstalten die BDM-Mädel vom Werk „Glaube und Schönheit" am 30. November in der „Müllheimer Festhalle" einen bunten Nachmittag. Die Sing- und Spielschar hat bereits bei dem Kameradschaftstreffen der Weinheimer Wehr erfolgreich mitgewirkt. — Im Alter von 69 Jahren starb Herr Adolf Balles. — Die letzte diesjährige Halbtagswanderung des Odenwaldklubs, Zweigverein Weinheim, führt am Sonntag von Weinheim — Ritschweier — Rippenweier nach Großsachsen.

Rund um Schwetzingen

—pl. **Schwetzingen**, 5. Nov. Im „Römischen Kaiser" wurden in einer dem Ernst der Zeit angepaßten schlichten Feierstunde verdiente Mitglieder der hiesigen Artillerietkameradschaft in erhebender Weise geehrt. Kameradschaftsführer Dehoust konnte neben den restlos angetretenen Mitgliedern Vertreter der Kreiskriegerführung, der Stadtverwaltung, der Partei und ihrer Gliederungen, militärischer Vereine und eine stattliche Anzahl Frontsoldaten begrüßen. Kamerad Dr. Stoffel heftete in seiner markanten Feierrede die militärische Erziehung zum deutschen Menschen besonders heraus. Der Soldat der Waffen, der Arbeit und das politische Soldatentum sichern unsern Endsieg und sind Garanten der besseren Zukunft Großdeutschlands. Stellv. Kreiskriegerführer Voigt nahm die verdiente Ehrung durch Verleihung von Ehrenzeichen und Führerbildern. Kamerad Nille trug sinnvoll „Deutsche Schicksalsstunde" von Walter Flex vor, während die Kameradenfrauen Meier-Düssel und Klaehn mit Tochter mit ihren Vorträgen die Feierstunde musikalisch umrahmten. Die Führerehrung durch den Hoheitsträger der NSDAP beendete die erlebnisreiche Feierlichkeit. — Am Samstagabend wurde im „Pfälzer Hof" ein Schachwettkampf zwischen Schwetzingen und Ostersheim ausgetragen, wobei an sechs Brettern gespielt wurde. Das Ergebnis war 4:2 für den Schachklub Schwetzingen. Es siegten: Bährle, Dörfler, Toberek (Schwetzingen) und Treiber (Ostersheim). Unentschieden spielten Schwab — Wittstein und Bischoff — Uhrig. Trotz der ungünstigen Zeitlage hält ein Häuflein unentwegter Schachfreunde den Spielbetrieb aufrecht und führt z. Z. das Winterturnier durch. Gäste und besonders Soldaten sind hierzu eingeladen.

Hinweis

Das bereits im letzten Frühjahr vom Chor der Nikolauskirche unter Leitung von Chordirektor Hans Egstein zum ersten Mal in Mannheim aufgeführte Requiem in d-Moll, ein selten zu hörendes Jugendwerk Anton Bruckners, wird auf vielfachen Wunsch am Sonntag, 8. November, 15.30 Uhr, in der Nikolauskirche in völlig ungekürzter Fassung wiederholt.

Madrider Herbst

Madrid, Anfang November.

Madrid öffnet Fenster und Balkontüren. Es läßt gerne die gleiche Sonne herein, gegen die Monate hindurch das Haus sorgsam abgedichtet war. Die mittäglichen Straßen sind lange nicht mehr so ausgestorben wie im Sommer. Man nimmt freiwillig schon wieder davon Notiz, daß das Leben auch zwischen zwei und fünf Uhr weitergeht. Die bürgerliche Siesta hat einiges von ihrer geheiligten Unantastbarkeit verloren.

Vor den Fassaden der sechs- und siebenstöckigen Mietshäuser, unberührt von Trambahn und Untergrundbahn und vorüber fliegenden Autos, entwickelt sich ein geruhsames, dörflich-kleinstädtisches Idyll. Vor jeder Haustüre der Sonnenseite treffen sich die Frauen und Mädchen mit Hockern und Stühlchen, sitzen im Kreise um Strickzeug und Stickrahmen, oft die ganze Straße entlang, wie an einem Führungsseil aufgereiht. Man strickt Pullover, man häkelt Kinderjäckchen, und gleichzeitig plätschern Neuigkeiten: über jenen Caballero, der die Celia vom vierten Stock nun schon zweimal bis an die Hauspforte begleitet hat, und über die geheimnisvolle Quelle, welche den Küchenzettel der Dona Rogelia laufend mit so wunderbarer Landwurst bereichert. Und vor allem genießt man die einst verpönte Wärme. Die Sonne steigt im Kurs.

Nun gehört die Sonne glücklicherweise zu den selbstverständlichen Bestandteilen des kastilischen Himmels, eigens dazu geschaffen, um den Madridern den Regenschirm, den Wintermantel und den heißen Grog zu ersparen, und den Liebespärchen die Unkosten für den trockenen Eckplatz im Kaffeehaus. Jedoch während des Sommers meint sie es oft häufig zu gut, da neigt sie entschieden zu Uebertreibungen. Um diese Jahreszeit hingegen wirkt sie gütig, da verwischt sie scharfe Kontraste, und das Licht dieser Tage rückt die Sierra so nahe, als wäre sie mit einem Teleobjektiv aufgenommen.

Daß dem Madrider, zumal jenen, welche die höheren Regionen der Hauptstadt bestehen, plötzlich das Gebirge so nachbarlich erscheint, daß sie es so unglaublich plastisch am Morgen, so unwahrscheinlich koloriert am Abend sehen, das verdanken sie freilich jenen Herren der Regierung, welche aus allerdings rein ökonomischen Gründen die spanischen Uhren regulieren. Sogar jetzt, da wir wieder die Winterzeit bekommen und den Zeiger um eine Stunde zurückgestellt haben, befinden wir uns praktisch noch in einer Sommerzeit. Denn während des Sommers haben wir ja nicht weniger als zwei geschlagene Stunden der normalen Zeit vorausgelebt. Auf solche Weise also kommt der Madrider Bürger ganz ohne sein Zutun zum Genuß eines Naturzaubers, den die gute Mutter Erde früher stets vor leerem Parkett inszeniert hat.

Es dämmert eher. Nun fällt auch auf, welch romantische Beleuchtung aus der Jahrhundertwende sich in Madrid erhalten hat. Viele teuere Bogenlampenlichter sind erloschen; ohne Fliegeralarm. Es heißt sparen. Da entdeckt man plötzlich die Gaslaternen. Immer schon brannten sie. Aber ehemals vermochten sie gegen so viel elektrischem Strahlenglanz nicht aufkommen. Nunmehr verbreiten sie ohne die übermächtige Konkurrenz ihr weiches, schummriges Licht und raunen von alten Zeiten, von Chansons im Schottisch-Takt, von heiter-sentimentalen Spielopern eines Breton und eines Serrano und von üppig gepuderten Damen in gerafften Röcken und mit pausenlos vibrierenden Seidenfächern.

Wieder einmal weht der Wind welke Blätter auf die Alten, aus der Mode kommenden Cafés an der Puerta del Sol, auf die, abgewetzten weinroten Plüschsofas und die vielen goldgerahmten Spiegeln mit den leisen Sprüngen und auf die Marmortischchen, an denen viel von Liebe, von Versen und Theater geredet wurde. „Und jene Dunkelhaarige mit den Augen der Dolorosa", seufzt ein Lokalfeuilletonist in seiner herbstlichen Betrachtung über jene Cafés, „ich habe ihren Namen vergessen; aber heute, ja ich von ihr spreche, parfümiert ihr Veilchenduft meine Lippen. . . ."

Ja, die romantischen Herzen, sie haben es heute auch in Madrid schwerer als früher. Ein Witzzeichner hat diesen Wandel kürzlich in seinem Blatt an den jeweiligen Geschenken des galanten Verehrers demonstriert. Der Kavalier von 1870 trug Brokatrock, wallende Haare und Zylinder; er überreichte seiner Carmencita einen Blumenstrauß. Der von 1914 verbeugt sich im steifen Cutaway mit Streifenhose und weißer Nelke im Knopfloch und zückt ein Etui mit einem glitzernden Ring. Das Geschenk von 1942? Es wird von einem Herrn im salopper Tacco-Anzug spendiert — eine Karaffe mit Olivenöl.

Das erwachende Leben in den Kunstsälen, die Erstaufführungen in den Theatern und Kinos, das sind keine wesentlichen Merkmale gerade des Madrider Herbstes. Dessen eigentlicher Auftakt besteht vielmehr darin, daß es hier nach vier, fünf Monaten Pause zum erden Male Naß vom Himmel herunterkommt. Dios mio, es regnet! ruft der Kastilianer und weicht an die Haustüre zurück. Welch ein Ereignis! Nicht daß es einen ganzen Tag lang ununterbrochen regnete. Immerhin, das bißchen Wasser von oben genügt und ist geeignet, das öffentliche und private Leben ein wenig durcheinander zu bringen. Rohrbrüche und U-Bahnüberschwemmungen gehören zum Repertoire jedes ordentlichen Madrider Herbstes. Man ist hier nun einmal mehr auf das Trockene als auf das Nasse eingestellt, äußerlich und innerlich. **Wilhelm E. Keitel.**

Das nächste Akademie-Konzert

Im 3. Akademiekonzert, das mit Rücksicht auf den 9. November am Dienstag, 10. (für die Montagsabonnenten) und Mittwoch, 11. November (für die Dienstagsabonnenten) stattfindet, spielt das Nationaltheaterorchester unter Staatskapellmeister Karl Elmendorff „Fontane di Roma" von Ottorino Respighi und Mozarts Jupitersinfonie. Als Solist wurde Professor Enrico Mainardi gewonnen, der ein Cellokonzert von Francesco Malipiero zur Erstaufführung, ferner Robert Volkmanns wertvolles romantisches Cellokonzert a-Moll zu Gehör bringt.

Musik im Richard Wagnerverband

Im blauen Saale des Palasthotels nahm ein kleiner Kreis kunstsinniger Freunde des Richard-Wagnerverbandes Gelegenheit, Klavierstücke und Lieder der vom Rundfunk her bereits bekannten Komponistin Elsa Ehlert-Hebermehl (Köln) kennen zu lernen. Das Programm brachte als Einleitung die Klavierstücke: Präludium, Studie und Intermezzo. Energisch zupackend, mit äußerst gewandter Technik, brillant und schwungvoll hat die Komponistin ihre Klavierwerke, die sich vielfach durch glutvollleidenschaftlicher Melos auszeichnen. Die Form der heiteren kleinen Skizze und des glitzernden Virtuosenstücks scheint ihr besonderes Element zu sein. Den Darbietungen am Flügel lauschte man ebenso gespannt wie den die verschiedenartigsten Regungen der Seele und des Gemüts ansprechenden Liedgaben. Die Lokalsängerin Ingeborg von Selzam, von der Komponistin anpassungsfähig und gewandt unterstützt, besitzt einen feingeschulten, in allen Lagen wohlansprechenden Sopran. Sie traf die Stimmungen der einzelnen Lieder auf Texte von Rilke, Morgenstern und anderen vortrefflich. In einigen volkstümlichen Liedern erfreute vor allem die sehr reizvolle klangliche Untermalung der Texte das Ohr. Als köstliche Gaben intimer Liedkunst erwiesen sich ferner die Kinderlieder. So vermittelte uns die schöne Musizierstunde die Bekanntschaft einer liebenswürdigen kompositorischen Begabung eigner Prägung. **Maria Dillinger.**

⊙ **Hugo Distler gestorben.** Mitten aus reichstem Schaffen ist der Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Leiter des Staats- und Domchores in Berlin Hugo Distler im Alter von erst 34 Jahren gestorben. Seit dem Jahre 1940 wirkte Distler als Nachfolger von Kurt Thomas an der Berliner Hochschule, an der er die Klasse für Chorleitung und eine Kompositionsklasse unter sich hatte. Hugo Distler, der auch zu unseren angesehensten Komponisten gehörte, war aus der Leipziger Schule des Komponisten Hermann Grabner und des Organisten Günther Ramin hervorgegangen. Schon mit 25 Jahren errang er in Berlin seinen ersten großen Erfolg, als seine „Chorpassion" zur Uraufführung kam. Vor seiner Berufung nach Berlin hatte sich Hugo Distler als Jacobi-Organist in Lübeck und als Hochschullehrer für Komposition in Stuttgart bestätigt. Seine „Kalendersprüche" und sein „Mörike-Liederbuch" brachten ihm auch auf dem Grazer Fest der deutschen Chormusik 1938 große Erfolge ein. Im Jahre 1940 war Hugo Distler zum Professor ernannt worden.

Der Apfel

Von Georg Unterbuchner

In dir ruht der Kern,
in dir schläft der Baum,
und um dich so fern
schwebt des Frühlings Traum.

Da du Blüte warst,
weiß und wunderbar,
und dich still gebarst,
wuchs in dir das Jahr.

Nun ist alles fern,
und du weißt es kaum —
in dir schläft der Kern,
in dir ruht der Baum.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Leiters der Fachschaft Bühne, Bernhard Herrmann ist der Staatsschauspieler Paul Otto berufen worden.

*

In einer kulturpolitischen Feierstunde verlieh Gauleiter Bracht zum erstenmale den oberschlesischen Musikpreis an den musikalischen Oberleiter des Landestheaters Beuthen, Erich Peter, und an den Leiter des Weitherschen Gesangvereins und Direktor der Landesmusikschule, Professor Fritz Lubrich. Die Preisträger haben sich im kulturpolitischen Grenzlandkampf große Verdienste erworben.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim D 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Der 8. November ist ein verhältnismäßig ruhiger Sportsonntag. Im Fußball, Handball und Hockey nehmen die Meisterschaftskämpfe ihren Fortgang, aber große, überragende Ereignisse fehlen diesmal in den Rasenspielen. Die Boxer warten mit einem internationalen Kampfabend in Berlin auf, während im M.-Gladbach ein internationales Schwimmfest durchgeführt wird. — Im

Fußball

nähert sich in den süddeutschen Gauen die Vorrunde der Meisterschaftskämpfe ihrem Ende.

Baden: VfR Mannheim — FC Rastatt; SV Waldhof — FV Daxlanden; VfB Mühlburg — VfTuR Feudenheim; 1. FC Pforzheim — VfL Neckarau.

Im **Handball** sind folgende Meisterschaftskämpfe anberaumt:

Baden: TV Handschuhsheim — SV Waldhof; VfR Mannheim — Post Mannheim; TV 98 Seckenheim — VfL Neckarau; Jahn Seckenheim — TV 46 Mannheim; TSchaft Käfertal — MTG Mannheim.

Im **Hockey** sind Meisterschaftsspiele in den Gauen Hessen-Nassau, Baden, Westmark, Württemberg und Franken vorgesehen.

Der **Berufssport** hat einen Kampfabend der Berufsboxer in der Berliner Deutschlandhalle auf der Karte. In den Hauptkämpfen stehen sich Nöldchen — Seidler und Kreitz — de Boer gegenüber. — Die **Schwimmer** führen in M.-Gladbach eine internationale Veranstaltung durch, bei der es die westdeutsche Spitzenklasse mit den Meisterschwimmern der Kieler Kriegsmarine und den Spitzenkräften des niederländischen Schwimmsports zu tun haben wird. Ein Städtekampf zwischen Marburg, Fulda, Kassel und Hersfeld steigt im Marburger Hallenbad. — Der **Pferdesport** verzeichnet Galopprennen zu Berlin-Karlshorst, Krefeld, Dresden und Wien. — Von den vielen Veranstaltungen der **Hitler-Jugend** sind der Schwimmkampf zwischen Hessen-Nassau und Westmark in Frankfurt a. M. und das Mannschafts-Fechten in Nürnberg hervorzuheben.

46. Generalversammlung beim VfR

Im „Siechenbräu" hielt am Mittwochabend der Verein für Rasenspiele Mannheim seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines verhältnismäßig sehr guten Besuches erfreuen durfte. Die Versammlung erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Sportkreisführers Stalf, Professor Dr. Otto Merz und der Ehrenmitglieder des Vereins, Direktor Egelmeyer und Alex Schrade, denen der besondere Willkommensgruß des Vereinsführers, Dir. Bühn, galt. Direktor Bühn erstattete den Geschäftsbericht, der von einer Aufwärtsentwicklung des VfR — selbst im vierten Kriegsjahr — sprach. Die Mitgliederzahl erfuhr gegenüber dem letzten Jahre eine Steigerung, auch die finanziellen Ergebnisse sind mit den sportlichen Leistungen mitgegangen. Die Verbindung zwischen Front und Heimat aber ist zäh und eisern und hier bewährt sich wieder besonders der Stamm der Alten, der, wie Direktor Bühn bemerkte, den Platz halten wird, bis an das Ende des Krieges, der auch im letzten Jahre vom VfR große Opfer forderte. Ueber zwanzig Sportkameraden fanden den Heldentod, während sonst der Tod von 5 Mitgliedern zu beklagen ist. Der Dank an die Mitarbeiter beschloß den eindrucksvollen Geschäftsbericht.

Mit besonderem Interesse folgte man anschließend dem von Reg.-Rat Geppert erstatteten Sportbericht, der eine Reihe statistischer Zahlen aufzuweisen hatte, die von einer durchaus großlinigen Entwicklung berichteten. Die Fußball-Abteilung sowie die Handballfrauen-Abteilung sind auf dem besten Wege, sich neuen Meisterwürden zu nähern, während die Sparten Männer-Handball, Leichtathletik, Boxen, Hockey und Tennis bestimmte Aufstiegszeichen zeigen. Reg.-Rat Geppert nahm Gelegenheit, dem sportlichen Betreuer des VfR, Hauptmann Götz, seinen besonderen Dank abzustatten.

Im Mittelpunkt des Abends stand nach dem von Kassier Pg. Schütt erstatteten und von Revisor Kümmerle genehmigten Kassenbericht, ein eindrucksvoller Ehrungsakt.

Der Auszeichnung der Handballfrauen, denen von Reg.-Rat Geppert ein Diplom des NSRL überreicht wurde, folgte eine Ehrung durch den Mannheimer Sportkreisführer Stalf für besonders verdiente Mitglieder des VfR Mannheim. Wilh. Trautmann, der erste Nationalspieler des VfR, Gg. Schütt, der seit 34 Jahren das Amt des VfR-Kassiers verwaltet, Wilhelm Kebl, der verdienstvolle Fachwart für Handball sowie Joseph Müller, Wilh. Hils, Alois Frei und Max Sauer wurden mit dem großen Ehrenbrief des NSRL ausgezeichnet.

Aber auch Vereinsführer Bühn hatte am Ende eine besondere Ehrung bereitgehalten, indem er den Ritterkreuzträger Otto Gmünden, der seit Jahren Mitglied des VfR ist und bekanntlich als ein zuverlässiger Tormann wirkte, zum Ehrenmitglied des VfR ernannte.

So war diese denkwürdige Generalversammlung des VfR von echtem Sportlergeist getragen, mit dem sie würdig in die Geschichte des VfR eingehen wird. —ul.

Länderkampf Deutschland-Ungarn im Ringen

Die Vorarbeiten für dieses große Ereignis sind als abgeschlossen zu betrachten. Der Ausrichter und mit ihm die maßgebenden Behördenstellen stehen schon in Erwartung der Gäste, denn auch in dieser Hinsicht soll den Ungarn unsere aufrichtige Freundschaft bewiesen werden. Wie wir hören werden unsere treuen Waffenbrüder von der Kreisleitung persönlich am Bahnhof empfangen, woraus man die Bedeutung erkennt, die man dem sportlichen Treffen beimißt.

Die Mannschaften selbst werden auf beiden Seiten auf das sorgfältigste ausgewählt, so daß man bis heute noch nicht die endgültige Aufstellung kennt. Die Magyaren wollen auf alle Fälle ihre bisherige Führung im Gesamtklassement erhalten, während unsere Mannen ihr in der Zwischenzeit vervollkommnetes Können im Freistil, in welchem sie immer unterlegen waren, unter Beweis stellen und zeigen wollen, daß sie sich heute vor keinem Gegner mehr zu scheuen brauchen. Wie bereits mitgeteilt, sind alle deutschen Spitzenkönner von allen Fronten und Heimatgebieten zu einem Vorbereitungs- und Auswahllehrgang zusammengerufen, welcher ab kommenden Montag im Mannheimer Stadion durchgeführt wird. Ueber den Lehrgang selbst werden wir noch berichten.

Die Schweizer Länderboxstaffel

Für den am 10. November in Basel bevorstehenden fünften Boxländerkampf mit Deutschland hat die Schweiz ihre Nationalstaffel aufgestellt. Es gehören ihr vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht an: Siegfried (Bern), Schmutz (Basel), Bandle (Basel), Huegenty (Schaffhausen), Weidmann, Barchetti (beide Winterthur), Müller (Basel) und Stettler (Chaux-de-Fonds).

Mit Ausnahme von Schmutz sind alle Boxer Landesmeister, wobei der im Fliegengewicht kämpfende Siegfried den Titel im Bantamgewicht hält.

Beim Vorländerkampf wird der Mailänder Antonio Villa als neutraler Richter amtieren.

Meijischrein-Spiele beendet

Die japanischen Meijischrein-Spiele, die unter dem Leitwort „Fest körperlicher Ertüchtigung" standen, klangen in Tokio in Anwesenheit des Schirmherrn Prinz Mikasa aus. Die Veranstaltung, die sich über das ganze Land erstreckte, war ein voller Erfolg, wurden doch viele hunderttausend Besucher gezählt. Der Schwerpunkt der Wettkämpfe lag im Mannschaftssport der Hoch- und Mittelschulen sowie der Vereine. Von den wenigen Einzelwettbewerben in der Leichtathletik ragte der 100-Meter-Lauf mit der Teilnahme des auch in Deutschland bestens bekannten mehrfachen Olympiakämpfers Yoshioka heraus, der im Endlauf knapp besiegt wurde. In der leichtathletischen Mannschaftswertung kam überraschend Mandschukuo vor Tokio und Korea auf den ersten Platz. Im Tennis konnten die langjährigen Meister Murakami-Horiuchi im Doppel siegreich bleiben.

Das erste große „Fest der körperlichen Ertüchtigung" hat in der japanischen Presse einen großen Widerhall gefunden und alle Tageszeitungen widmeten der so glanzvoll verlaufenen Veranstaltung die erste Seite und trugen damit wesentlich zum Gesamterfolg bei.

Amtliche Bekanntmachung!

Reichssportabzeichen — Leichtathletik

Am Samstag, 7. November 1942, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr, werden auf den Platzanlagen des TV 1846 im Luisenpark letztmalig für dieses Jahr die Leichtathletik-Prüfungen für das Reichssportabzeichen abgenommen.

L. Stalf, Obmann des Prüfungs-Ausschusses.

Wirtschafts-Meldungen

Vierte Großeinschreibung für Zigarrengut-Sandblatt zu Heidelberg

Wie zu erwarten war, hatte diese Einschreibung ein ganz besonderes Interesse seitens der Zigarren- und Stumpenherstellung, zumal hier vorzügliches Sandblatt aus den Großanbaugebieten des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine zum Aufgebot kamen. In der Einschreibung lagen rund 48 000 Zentner Sandblatt aus den badischen Anbaugebieten Neckar, Bruhrain, Bühlertal, Hanauer Land und Ried sowie rund 30 000 Zentner Sandblatt aus dem Anbaugebiet Elsaß. Gefordert waren seitens der Käuferschaft rund 60 000 Zentner Sandblatt, dem aber nur ein Angebot von rund 58 000 Zentner gegenüberstand. Auch das Hauptgut aus der badischen Rebenhardt war überaus stark gefragt. Von diesem waren rund 11 000 Zentner aufgeboten, während weitere 9000 Zentner Hauptgut aus dem Schneidegutgebiet der Saarpfalz erst am zweiten Einschreibungstag zum Aufgebot kommen werden. Einem Gesamtaufgebot von rund 22 000 Zentner Hauptgut mit etwas Obergut stand eine Nachfrage von rund 87 000 Zentner gegenüber, so daß hier durch die Verkaufsleitung besonders große Kürzungen vorgenommen werden mußten. Zunächst wurden die Sandblattherkünfte aus dem Anbaugebiet Neckar und Bruhrain aufgeboten. Bei guten Herkünften, wie Adelshofen, Daisbach, Dühren, Elsenz, Flehingen, Gauangelloch, Helmhof, Helmstadt, Helmsheim, Hoffenheim, Jöhlingen usw., mußte die Verkaufsleitung zu Aufteilungen und Zuteilungen schreiten, um einigermaßen eine gerechte Lenkung der überaus brauchbaren Sandblätter zu erreichen. Aehnlich ging es bei Herkünften aus Mauer, Meckesheim, Menzingen, Münzesheim. Auch die Sandblätter aus dem Pfinztal waren sehr stark begehrt, ebenso Waldangelloch, Zeutern und Zuzenhausen.

Die Zigarren- und Stumpenherstellung sowie der Rauchtabakhandel hatten in ihrer Gesamtheit sehr hohe Tageskontingente, die nur bei scharfer Lenkung der Zuschläge befriedigt werden konnten. Es war sehr schwer, hier eine richtige Bedarfsdeckung zu lenken, da auf die Herstellungsart der vielen Verarbeitungsbetriebe angesichts der hervorragenden Güte weitgehendst Rücksicht genommen wurde.

Sehr stürmisch war das Begehren der Sandblattherkünfte aus dem Bühlertal und Hanauerland, woraus besonders die oberbadische Zigarrenindustrie viel brauchbares Material nehmen konnte. Aber auch hier mußten Spitzenposten wie Bodersweier, Eckartsweier, Gamshurst, Goldscheuer, Hesselhurst, Hohnhurst zugeteilt werden, und zwar nach Möglichkeit in kleine Lose von etwa 100 Zentner, um gerade die Zigarrenherstellung weitgehendst mit edlem Deck- und Umblatt versorgen zu können. Die Sandblätter aus dem Ried und Breisgau gingen aus Transportgründen bevorzugt an die oberbadische Zigarren- und Stumpenherstellung sowie auch an den Rohtabakhandel. Die Tabake aus dem Breisgau gingen bevorzugt an den Handel, wenngleich auch der Handel im Ried mit guten Herkünften schon zum Zuge kam.

Groß war auch die Nachfrage nach dem Hauptgut der badischen Rebenhardt, das sowohl verschiedentlich für die Zigarre als auch für den Rauchtabak interessant gewesen ist. Während die hellfarbigen Hauptguttabake der Gemeinden Altlußheim, Eggenstein, Forst, Hambrücken, Huttenheim und Liedolsheim (Mönchfeld) in erster Linie an die Rauchtabakherstellung abgingen, zeigte die Zigarre besonderes Begehren für die Herkünfte, wie Linkenheim, Neuthardt, Rußheim.

---

* **Ettlingen-Maxau Papier- und Zellstoffwerke AG, Ettlingen (Baden).** Das Geschäftsjahr 1941-42 brachte für das Unternehmen ungewöhnliche Anforderungen. Der Jahresgewinn ist dadurch ungünstig beeinflußt worden. Außerdem waren in fühlbarem Ausmaße Steuernachzahlungen für frühere Geschäftsjahre zu leisten, wozu außerordentliche Erträge und Rücklagenauflösungen herangezogen werden mußten. Nach Zuweisung von insgesamt 100 000 ℳ an den Unterstützungsfonds der Firma werden eine Dividende von 6 v. H. (i. V. 6 v. H.) auf die Vorzugsaktien und eine solche von 4 v. H. (i. V. 6 v. H.) auf die Stammaktien in Vorschlag gebracht. Die Hauptversammlung ist auf den 14. November 1942 einberufen. Im neuen Geschäftsjahr waren Beschäftigung und Geschäftsverlauf bisher befriedigend.

Kleinste Umsätze

Berlin, 6. November.

Auch am Freitag kam es bei Eröffnung des Aktienverkehrs nur zu kleinsten Umsätzen, wobei die Aufträge vielfach zu unveränderten Kursen ausgeführt wurden. Bei Festsetzung der ersten Kurse gingen die Veränderungen kaum über 0,25 v. H. hinaus. Der größte Teil der variabel gehandelten Aktienwerte erhielt indessen eine Strichnotiz. Am Montanmarkt verloren Ver. Stahlwerke ½ und Mannesmann 0,25 v. H. Andererseits stiegen Klöckner um 0,25. Rheinstahl und Harpener wurden gestrichen, Buderus und Hoesch hielten sich auf Vortagsbasis. Braunkohlen-, Kali- u. Metallwerte wurden gestrichen oder unverändert notiert. Gummi- und Linoleum- sowie Textilaktien erhielten durchweg eine Strichnotiz. In der chemischen Gruppe verloren Farben ⅜ v. H., Rütgers und Schering blieben unverändert. Bei den Elektrowerten hielten sich AEG und Lahmeyer auf Vortagsbasis. Akkumulatoren blieben vorerst ohne Notiz. Auch Versorgungswerte wurden zumeist gestrichen oder unverändert notiert. Schles. Gas stiegen um 0,50 v. H., während RWE 0,25 v. H. hergaben. Bei den Autowerten waren BMW um 0,75 v. H. rückläufig. Von Maschinenbaufabriken schwächten sich Demag um ½ und Rheinmetall Borsig um 0,50 v. H. ab. Von Bauwerten wurden Berger um 0,50 v. H. heraufgesetzt. Zellstoffaktien wurden überwiegend gestrichen. Von Brauereianteilen erhöhten sich Dortmunder Union und Schultheiß je um ½ v. H. Niedriger lagen Reichsbank um ¼, AG für Verkehr um 0,25 und Westd. Kaufhof um 0,50 v. H. Die Reichsaltbesitzanleihe blieb mit 168,40 unverändert.

---

* **Bodengesellschaft Saarbrücker Straße AG, Berlin.** Im Geschäftsjahr 1941 erhöhte sich der Rohertrag von 39 000 auf 71 000 ℳ. Nach 14 515 (1640) ℳ Abschreibungen wird ein Reingewinn von 7444 (9264) ℳ ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag weiter auf 2780 ℳ vermindert. In der Bilanz erhöhten sich Rückstellungen auf 57 000 (33 000) ℳ, die Verbindlichkeiten auf 26 500 (17 158), während andererseits das Anlagevermögen mit 166 000 (52 000) und Warenforderungen mit 9000 (87 200) ℳ ausgewiesen werden. AK 90 000 ℳ. Neu in den AR trat Kaufmann Franz Kretschmer, Berlin.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	6.	5.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	100,0	100,0
Ablbss Dt. Reich	168,5*	168,3
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	102,0	102,0
4½ Mannheim 27	102,0	102,0
4% Pforzheim 28	...	...
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gol. R. 13—15	...	...
4% Mein Hyp. Bank R. 3 und 4	102,5	...
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R 2—5	...	...
4% Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	102,5	102,5
4 Rh. Hyp.-Bank 47	102,5	102,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
4% Dt. Ind.-Bank 31	101,2	102,5
5 Gelsenkirchen v. 36	...	...
4% Krupp v. 36	102,1	102,5
4% Ver. Stahlwerke	100,0	100,0
5 IG. Farb. RM-Anl. 28	...	...
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	167,0	162,0
Adlerwerke Kleyer	133,7	134,0
Adt. Gebr.	...	...
A. E. G.	181,5	181,5
Aschaffenb. Zellstoff	...	145,0
Augsb.-Nürnb. Masch.	262,0	244,0
Bayr. Motorenwerke	153,2	154,0
Brown Boveri & Cie.	182,0	189,0
Contin. Gummi	164,0	164,5
Daimler-Benz	195,0	195,0
Deutsche Erdöl	172,0	172,0

	6.	5.
Dt. Gold u. Silber	194,5	194,0
Deutsche Steinzeug	247,0	247,0
Durlacher Hof	167,0	167,0
Eichbaum-Werger	188,0	187,5
Elektr. Licht u. Kraft	208,0	208,0
Enzinger-Union	...	...
IG. Farben	171,5	172,0
Grün u. Bilfinger	187,5	187,0
Harpener Bergbau	...	...
Heidelberger Zement	...	157,0
Hoesch Bergw.	173,2	173,2
Holzmann Ph.	...	...
Klein Schanzl. Becker	...	...
Klöckner-Werke	169,7	169,2
Lanz A.-G.	144,7	144,5
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	156,5	156,2
Metallgesellschaft	...*	145,5
Rhein. Elektr. Mannh.	181,0	181,0
Rhein.-Westf. Elektr.	170,0	170,2
Rütgers	159,5	160,0
Salzdetfurth	187,8	187,0
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	160,0	160,0
Seilindustrie (Wolff)	...	...
Siemens u. Halske	...	...
Süddeutsche Zucker	...	...
Zellstoff Waldhof	131,0	131,5
BANKEN		
Badische Bank	135,0	135,0
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	137,7	136,0
Commerzbank	148,7	147,5
Deutsche Bank	149,0	149,0
Deutsche Reichsbank	185,0	184,0
Dresdner Bank	146,2	...
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	176,0	171,0

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen

Rheinpegel	3.	4.	5.	6.
Rheinfelden	2,40	2,38	2,41	2,47
Breisach	1,97	1,96	1,98	2,10
Kehl	2,68	2,74	2,71	2,77
Straßburg	2,57	2,62	2,57	2,65
Maxau	4,22	4,17	4,18	4,19

Rheinpegel	3.	4.	5.	6.
Mannheim	3,00	2,88	2,98	2,99
Kaub	1,60	1,92	1,94	1,96
Köln	1,24	1,41	1,61	1,91
Neckarpegel				
Mannheim	2,96	2,91	2,88	2,90

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! Als Vermählte grüßen: Dr. med. **Wolfgang Gmelin — Ingeborg Gmelin** geb. Summ. Mannheim, Trifelsstraße 6 — Konstanz, Garmischstraße 1. 7. November 1942. St3952

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. Hans Ricken — Ilse Ricken** geb. Nölle. Mannheim, Rheinvillenstr. 16 - Hemmerde bei Unna. 7. November 1942. 30 213

Für die uns anläßl. unserer Verlobung zugesandt. Glückwünsche sagen wir allen besten Dank. **Valeska Wagner, Walter Engelhardt.** Mhm., K 2, 24. 6. 11. 42.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. **Erich Kirchhof u. Frau Liselotte** geb. Helmling. - Breslau 17 - Mannheim, Jungbuschstraße 24. St4096

Heute nacht starb plötzlich und unerwartet mein lieber Vater **Fritz Prahl** im Alter von 56 Jahren. Mannheim (E 7, 24), 5. Nov. 1942. In tiefer Trauer: Liselotte Prahl. Die Beerdigung findet am Samstag, dem 7. Nov. 1942, um 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Unsere liebe Mutter, Frau **Maria Schnabel** geb. Guillemin ist am 2. November, nach schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, im hohen Alter von 88½ Jahren aus dem Leben geschieden. Heidelberg (Bergstr. 105), 6. 11. 42. In tiefer Trauer: Prof. Dr. Franz Schnabel; Maria Schnabel. Die Beisetzung in Mannheim hat in aller Stille stattgefunden.

Danksagung — Statt Karten. Wir danken allen, die unserer lieben Verstorbenen **Else Valentin** das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Blumenspenden und Kartengrüße, auch für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfr. Emlein. Mannheim, den 5. November 1942. Luise Stark geb. Valentin; Magdalena Würtz.

Danksagung. Für erwiesene Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau **Anna Koch** geb. Notz sage ich hiermit tiefgefühlten Dank. Mhm. (Prinz-Wilh.-Str. 10), 5. 11. 42. Emil Koch.

Anordnungen der NSDAP

NSKOV. „Amt für Kriegsopfer". Am Sonntag, 8. Nov. 1942, findet vorm. 11 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens eine Morgenfeier zum 9. November statt. Hierzu laden wir die Kriegshinterbliebenen des Weltkriegs und des jetzigen Krieges herzlich ein. KdF - Abt. Wandern, Sonntag, 8. Nov.: Odenwaldwanderung Weinheim-Oberflockenbach - Seelschlacht - Schriesheim. Treffpunkt 8 Uhr OEG-Bahnhof Neckarstadt. Abf. 8.14 Uhr. An der Wanderung können Wanderfreunde (jung und alt) teilnehmen.

Amtl. Bekanntmachungen

Sonderverteilung v. Trinkbranntwein. In unserer Bekanntmachung vom 30. 10. 1942 hatten wir eine besondere Anordnung darüber in Aussicht gestellt, an welche Stelle die Kleinverteiler die abgetrennten Bestellscheine abzuliefern haben. Diese Bestellscheine sind auf Bogen von je 100 Stück aufzukleben; die Bogen sind bei den zur Auslieferung von Trinkbranntwein zugelassenen Fach- und Sortimentsgroßverteilern bis spätestens 13. Nov. 1942 abzuliefern. Eine Ablieferung an die Kartenstellen der Ernährungsämter kommt hiernach nicht in Frage. Landrat, Ernährungsamt Abt. B, Mannheim. Städt. Ernährungsamt Mannheim. (199

OFFENE STELLEN

Zum sofortigen Eintritt gesucht: Hochbautechniker in Dauerstell. für Büro und Baustelle (auch Kriegsbesch.); Lohnbuchhalter, bewand. in all. vork. Arbeiten; Beton- und Maurerpoliere. Angebote an: Bauunternehmung Wilh. Dücker, Zweigniederlass. Mannheim, Sophienstraße 18.

Hilfsarbeiter oder Arbeiterinnen (auch stundenweise) sofort gesucht. Mineralwasserfabrik Dalbergstraße 6, Fernruf 249 13.

Bürogehilfin (Frau od. Frl.) ganztägig von Versich.-Ges. gesucht. Gute Schulbildg. u. leichte Auffassungsgabe erforderl. Angeb. unt. Nr. 30 214 an die Geschst.

Tücht. Servierfräulein od. Kellner für I. Speiselokal am Platze gesucht. Bürgerbräu, Neunkirchen (Saar), Tel. 2881. 30 219

Erzieherin! Wegen Berufstätigkeit der Mutter suchen wir für 4—5-jähr. Jungen eine tücht., energ. Erzieherin. Gedieg. Persönlichkeit m. entspr. Fachkenntn. Bedingung. Ausführl. Zuschr. mit Zeugnisabschr. u. sonst. Refer. unt. Nr. 30 218 an die Geschst.

Zuverl., kinderlieb. Frl. oder Frau für stundenweise Betreuung v. 2 Mädchen, 3 u. 5 J., sofort ges. Weber, Nietzschestr. 6, Tel. 42533.

Wir suchen für Betriebsküche per sofort selbständ. arbeit. Köchin (evtl. auch halbtags). Vorzust.: Kaffee Kossenhaschen. 394

Welche Hausgehilfin möchte gern nach München im Austausch? Ang. unt. St 4190 an die Gesch.

Saubere Putzfrau für Hausarbeit 1-2mal wöchtl. einige Std. ges. Bismarckplatz 8, pt., Tel. 41518.

Putzfrau wöchentl. 2mal gesucht. Steinberger, Jungbuschstr. 22.

STELLEN-GESUCHE

Stelle als Portier oder ähnl. Beschäftigung sucht Kriegsbesch. Ang. unt. St 4087 an die Gesch.

VERLOREN

Sch. gold. Dam.-Armbanduhr mit Doppeld. verl. zw. N 4 — M 4. G. Belohn. zugeb. M 4, 5, 1 Tr.

ENTFLOGEN

Bl. Wellensittich entflogen. Gute Belohnung. Ruf 416 74. 30294

VERKÄUFE

Gute Violine mit Zubehör M 150.- zu verk. Laurentiusstr. 26, II r., Samstag ab 17 Uhr. St4078

Schlafzimmer, alt, m. neuen Röst. u. Wollmatr. M 500.-, Küchenschrank, Tisch u. Stühle 100.- zu verk. Ruf 215 32. St4107

Schule des Funktechnikers, 3 Bde., 900 S., geb., neu, M 48.- zu verk. Ruf Nr. 471 61. St4076

2 Fracks, schw., u. 1 Sakko, schw. Tuch, Gr. 42-44 M 55.- (auch f. D.-Kostüm geeign.) Stolbergerstr. 3, 3. St. r., Sa. ab 10 vorm.

Photoappar. (Platten) 20.-, Christbaumständer 4.-, Schlittschuhe M 3.-, Wäsche für 17j. Jungen Stück 1-3 M, Schul- u. andere Bücher, Notenständer 4.- z. vk., a. Samstag. Max-Joseph-Str. 12.

Holzbettstelle mit Matr. M 80.—, elektr. Hängelampe 8.— zu vk. Hebelstraße 13, 4 Tr. St3943

Gr. Leiterwagen 25.-, Photo-App. 9x12 Platt., 35.-, Tornister (Fell) 35.-, Klavierschule u. Not. f. Anf. 20.-, Morchfeldstr. 80, Neckarau.

2 Wohnzi.-Sessel, ledergepolstert, 100.-. A. Kurmann, Qu 5, 3, prt.

Grauer Sportanzug f. mittl. Fig. m. Mütze u. Strpf. 70.-, Schnürschuhe m. L.-Gam., schw., Gr. 44 35.-, Breecheshose, br. Cord, Gr. 48 12.-, Marschstiefel, rep.-b., Gr. 44 25.-, H.-Halbschuhe, br., Gr. 43 10.-, R.-Treuh.-Mütze, neu, Gr. 55 8.-, Breecheshose grau 20.-, Kl.-Nähmasch. 10.- zu vk., fast neue D.-Schuhe, br. Ch., Gr. 38 geg. 39 zu tsch. Köhler, Käfert. (Wald), Arrasweg 6. St4193

Graue Krimmerjacke Gr. 42 M 50.-, eleg. Jersey-Kleid Größe 42—44 85.- z. vk., 1 P. neue D.-Schuhe Gr. 39 gegen 1 P. mit hoh. Abs. Gr. 38 zu tausch. ges. Fernspr. Nr. 267 88 ab 5 Uhr. 30217

Rhabarberpflanzen, rotstielige. - Rudolf Hauer, S 6, 10. 30222

TAUSCH-ANZEIGEN

Biete: 1 Weinfaß, 55-60 Ltr., ein Wäschekessel, f. neu, u. 1 Käfig f. Wellensitt. Suche Arbeitschuhe Größe 42-43 und 1 Kinderpelz. Neckarau, Karpfenstr. 8, 3. St.

Gebe Damenrad, Suche Radio, Volksempf. od. ähnl. Tel. 486 06.

Wipproller geg. Kinderdreirad zu tauschen gesucht. Tel. 439 22.

Kunstschlittschuhe mit Stiefel (beige) Größe 38 gegen Größe 40 zu tauschen ges. Tel. 431 30.

2 Pelzgarnituren f. Kl., echt Biber u. Lamm, Babywäsche u. Kind.-Kleidg. f. 3j., 1 grauer Anzug u. 1 Frack f. schlk. Figur., 16jähr., 1 Zylinder gegen Rollfilmphotoapp. zu tauschen ges. B 7, 12, 3. St.

Tausche eleg. Abendkleid, schw., Gr. 44-46, geg. D.-Wintermantel, 1 P. Ueberschuhe Gr. 40 m. Pelz g. Straßenschuhe. Ang. St 4046.

Zink-Badewanne gegen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Käfertal, Rupertsberger Str. 49.

Tausche gut erh. H.-Rad, fast neu bereift, geg. Radio. Jos. Hering, Neckarau, Maxstr. 32. St4108

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Freitag, 6. Nov., Vorstellung Nr. 65, Miete F 7, 1, Sondermiete F 4: **„Die Liebe ist das Wichtigste im Leben".** Komödie in 3 Akten von Hadrian M. Netto. Anfang 17 Uhr, Ende gegen 19.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Städt. Planetarium. Sonntag, den 8. Nov., 15 Uhr, 16.30 u. 18 Uhr Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne u. Menschen": Venus und Mars und die Frage des Lebens auf diesen Planeten. - Eintritt 0.50 u. 0.25 M. Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

St.-Nikolaus-Kirche Mannheim (Waldhofstr.) Totenfeier, Sonntag, 8. Nov. Requiem D-moll von Anton Bruckner für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Anfang 15.30, Ende gegen 17 Uhr. Eintritt frei. 30 225

KAUF-GESUCHE

Damen-Reitstiefel oder Skistiefel Größe 39-41 zu kaufen gesucht. Angebote unter St 4071 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe W.-Mantel f. Knab., 16-17j. u. neuwert. wß. Herd. Verkaufe: Photo 10x15 m. Zub. 70.-, div. Spiele. aus 10.-, 2 ält. Hasenfelle. Osterode, Käfertal, Aufstieg 42.

1 Trainingsanzug für Jg. v. 8-9 J., Gam.-Hosen f. 3j. z. kf. ges. Ang. u. St 4050 Gesch. od. Tel. 43803.

Iltis- od. Marder-Collier, auch Felle zu kaufen gesucht. Tel. 447 93.

1 Küchenwaage gut erh., zu kfn. gesucht. Ruf 509 43. St3934

Roßhaarzupfmasch., neu od. gebr. z. k. ges. Ang. u. Nr. 30 002 a. G.

Eisschrank, gut erh., zu kfn. ges. Ang. unt. St 4066 an die Gesch.

Kinderschulbank für 6jhr. Jungen zu kaufen gesucht. Tel. 431 36.

Märklin-Baukasten o. ähnl., Knabenfahrrad, Kugellager-Rollschuhe zu k. ges. Angeb. unter Nr. 29 696 an die Gesch. d. Bl.

Elektr. Eisenbahn 220V., Matador-Baukasten u. Rodelschlitten zu kaufen gesucht. Angebote unter P St 4041 an die Geschäftsst.

Puppensportwagen zu kaufen ges. Ang. unt. St 4042 an die Gesch.

Puppenkochherd, a. elektr., mögl. mit Töpfen und Puppengeschirr zu kaufen gesucht. Tel. 539 68.

Grundstück-u. Kapitalmarkt

Hotel zu verkaufen. Kl. Hotel in Thüringen (unweit Kassel), Luftkurort, 13 Betten, Restauration, frequent (seit 40 J. in ein. Fam.), 12 Ar Fläche m. Grundst. altershalber zu verk. Sof. übernehmbar. Preis m. Inventar 32 000 M fest, Anzahlg. 20 000 M. Näh. dch. d. Alleinbeauftragt. Julius Sinner, Bankkommiss., Heidelberg, Ibenenstr. 3, II. 30155

Mechanische Werkstätte, gut eingerichtet, mittl. oder größ., zu kaufen oder zu pachten ges. für neue Fertigung. Angebote unter Nr. 30 154 an die Geschäftsst.

FILM-THEATER

Alhambra. Täglich 2.30, 4.45 und 7.30 Uhr. Der neue Geza-von-Bolvary-Film: **„Die heimliche Gräfin".** Ein heiterer Wien-Film mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Richard Romanowsky, Oscar Sima, Theodor Danegger. Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Alhambra. Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung: **„Bergwelt - Wunderwelt".** Ein Kulturfilm-Zyklus voll zauberhafter Bilder aus den romantischen Alpenregenden. Dazu: Die neueste Wochenschau. — Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. - Ab heute in Erstaufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung u. sensationeller Ereignisse! Sybille Schmitz, Albr. Schoenhals in: **„Vom Schicksal verweht".** - Ein Film der Märkischen nach dem Schauspiel „Dschungel" von Josef Maria Frank. Darsteller: Rud. Fernau, Herm. Speelmans, Heinz Salfner, Alexander Engel u. a. - Spielleitung: Nunzio Malasomma. - Musik: Werner Bochmann. — Menschen im Kampf gegen die vielfachen Gefahren der tropischen Welt und im Ringen um ihre Liebe gegen Rivalität und böswilligen Verdacht. Von ihrem Schicksal berichtet spannend u. ergreifend dieser Film. - Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt! - Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag vorm. 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Vom Schicksal verweht".** Dazu Kulturfilm u. neueste Wochenschau. - Für Jgdl. nicht erlaubt!

Schauburg. Täglich 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr. Das neue Theo-Lingen-Hans-Moser-Lustspiel: **„7 Jahre Glück"** mit Hannelore Schroth, Wolf Albach-Retty u. a. Regie: Ernst Marischka. Ein Bavaria-Film mit froher Laune u. Stimmung! Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugdl. nicht zugelassen!

Schauburg. Drei große Jugend-Vorstellungen! Morgen Samstag 1.30 Uhr, Sonntag vorm. 10.45 u. Montag 1.30 Uhr **„Märchenland - im Kinderparadies".** - Lustiges Allerlei mit reizvollen Kinder- und Farbfilmen. Kleine Preise!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute 3.40, 5.55, 7.50, So. 1.35. **„G P U".** Ein Karl-Ritter-Film d. Ufa mit Laura Solari, Marina v. Ditmar, A. Engelmann u. a. Ein Drama d. Leidenschaft, d. Liebe u. des Hasses! Neueste Woche, Kulturfilm. - Jgdl. nicht zugel.!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30: La Jana: **„Das indische Grabmal".** - Wochenschau vor dem Hauptfilm.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Sonntag 1.30 Uhr des großen Erfolges wegen Wiederholung mit d. schönen Märchenprogramm **„Die Sterntaler".**

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. **„Frasquita",** die Meisteroperette von Franz Lehar mit Heinz Rühmann, Hans Moser, Jarmila Novotna u. a. - Eine Wiederaufführung v. Format. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelass.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11.00 Uhr vormittags. - Um einen Tag verlängert! - Heute letzter Tag! - Alle sind wieder begeistert von unserem reizenden Lustspiel: **„Knox und die lustigen Vagabunden"** mit den beiden lustigen Gesellen Pat u. Patachon, ferner Hans Moser, Leo Slezak, Adele Sandrock †. - Ein Lustspiel für alt und jung. Ein Film, der große Freude bereitet. Auch Sie dürfen ihn nicht versäumen! - Jugend zugelassen und zahlt von 11—2 Uhr halbe Preise! - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. Beg.: Hauptf. 11.40, 1.50, 3.50, 5.50, 8.05; Wochenschau: 11.20, 1.25, 3.25, 5.25, 7.40 Uhr. Beginn der Abendvorstellung 7.20 Uhr.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11.00 Uhr vorm. - Ab morgen: **„G P U".** Professor Karl Ritters neuer Ufa-Film - ein aufsehenerregendes Zeitbild von einer Spannung und Kühnheit ohnegleichen. Die große Besetzung: Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina v. Ditmar, Will Quadflieg, Karl Haubenreißer, Helene v. Schmithberg, Albert Lippert. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heute bis einschließl. Montag: Zarah Leander, Viktor Staal in: **„Die große Liebe".** Ein Ufafilm, der froh, gläubig u. glückl. macht. Neueste Woche! - Jugdl. zugel.! Tägl. 3.25, 5.40, 7.20, So. 1.05.

Freya, Waldhof. 4.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Montag **„Die Julika".** Die Geschichte einer Magd mit Paula Wessely, Attila Hörbiger und Gina Falckenberg. Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.45. Heute bis Montag, Willy Forst's Welterfolg: **„Maskerade"** - mit Paula Wessely, Ad. Wohlbrück, Olga Tschechowa, Hans Moser u. v. a. - Für Jugendl. verboten!

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 19.00 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15.00 Uhr: **Entspannung vom Alltag** durch Jonnys lustige Bärin-Revue und 9 neue Attraktionen. Vorverkauf für Mittwochnachm., Samstagabend und Sonntagnachm. und abends jeweils für die laufende Woche täglich 10-12 Uhr (außer Sonntag) Büro Libelle, O 7, 26.

Palmgarten „Brückl" zw. F 3 u. F 4. Tägl. 19.15 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.00 u. Sonn- u. Feiertag 15.00 Nachm.-Vorstellg. Vorverk. Ruf 226 01.

DETEKTIV-BÜROS

Detektiv Meng, Mannheim, B 6, 2. Ruf 202 68 und 202 70. St3814

Heute Erstaufführung!

Ein Film der Märkischen mit Rudolf Fernau - Hermann Speelmans - Heinz Salfner - Alexander Engel - Karl Günther - Fritz Odemar und andere. Spielleitung: Nunzio Malasomma

Deutsche Wochenschau

Beg. 2.00 4.30 7.15. Für Jgdl. nicht erlaubt

UFA-PALAST

Ganz besonders für die Kinder gilt:

Zuerst mit den Füßen — dann erst mit den Augen wählen! das steigert die Freude an Ihren Rheinberger-Schuhen

Backwunder

nach wie vor gut, aber jetzt sparsam verwenden.

Reese-Gesellschaft, Hameln

Guttalin Schuhcreme

MARCHIVUM